Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, des Verbandes deutscher Genossenschaften in Polen und des Verbandes der Güterbeamten für Polen

Anzeigenpreis im Inlande 15 gr für die Millimeterzeile. — Fernsprechanschluß Nr. 6612 — Bezugspreis im Inlande 1,60 zł monatlich.

34. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. 36. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten.

Nr. 8. Poznań (Posen), Al. Marsz. Piłsudskiego 32 I., den 21. Februar 1936. 17. Jahrgang

Inhaltsverzeichnis:

An unsere Mitglieder!

Unter Hinweis auf den weiter unten folgenden Beschluß der Generalversammlung vom 11. Dezember 1935 betr. Beitragszahlung 1936, bitten wir um baldigste Begleichung der Beitragssumme am besten **unter Benutzung des hier beiliegenden Postscheckformulars** (Poznań 206 383).

Die Zahlungen können auch geleistet werden an die Herren Vereinskassierer, die Bezirksgeschäftsstellen oder auf unser Konto bei der Landesgenossenschaftsbank Posen, Marsz. Piłsudskiego 12.

Wir bitten zu bedenken, daß jedes Mitglied durch rasche Erledigung der Angelegenheit uns viel unproduktive Mahnarbeit und Geldausgaben für Porto, Schreibarbeiten usw. erspart und damit ermöglicht, daß wir trotz mannigfacher Schwierigkeiten die unabhängige, den Interessen der deutschstämmigen Landwirte dienende Organisation bleiben.

Zusammenschluß und Einigkeit werden erleichtern, die Nöte der Zeit zu überstehen und zu überwinden.

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft e. V.

Beschluß der Generalversammlung.

„Die schwierige Lage und Not der Landwirtschaft läßt manches Mitglied wünschen, daß der Beitrag zur Welage, der in den letzten Jahren bereits einmal herabgesetzt ist, weiter gesenkt wird.

Die Generalversammlung hat Kenntnis von den Berichten über das laufende Jahr und dem Voranschlag für 1936, der trotz weiterer erheblicher Senkung der Ausgabenseite mit einem erheblichen Fehlbetrag abschließt.

Weitere Streichungen bzw. Herabsetzungen im Haushaltsplan erscheinen unmöglich, da sie die ordnungsgemäße Versorgung der Mitglieder gefährden würden.

Um aber angesichts der beiden letzten geringen Ernten den besonders leistungsschwachen Mitgliedern in der Beitragsfrage entgegenzukommen, wird beschlossen, daß Mitglieder für das sicherlich nicht leichte Jahr 1936 auch unter folgenden Bedingungen ihrer Beitragspflicht genügen können:

Besitzer zahlen 25 Groschen pro Morgen land- und forstwirtschaftlich genutzten Bodens,

Pächter zahlen 18 Groschen pro Morgen land- und forstwirtschaftlich genutzten Bodens.

Die Generalversammlung erwartet aber und spricht den bringenden Wunsch aus, daß die Mitglieder, die finanziell irgend dazu in der Lage sind und die die Notwendigkeit eines starken Zusammenschlusses aller deutschen Landwirte erkennen, als Besitzer wie im letzten Jahr 30 Groschen pro Morgen und als Pächter 22 Groschen pro Morgen als Jahresbeitrag entrichten, um zu erreichen, daß Einnahmen- und Ausgabenseite im neuen Jahr angeglichen werden.

Verpächter zahlen 8 Groschen pro Morgen ihres verpachteten Bodens. Andere Mitglieder zahlen ½% vom jährlichen Einkommen als Jahresbeitrag. Der Mindestbeitrag beträgt 6,— zł.

Neue Mitglieder zahlen im ersten Jahr den doppelten Jahresbeitrag. Der Hauptvorstand kann aus Billigkeitsgründen neuen Mitgliedern den ersten (doppelten) Jahresbeitrag bis zu 50% herabsetzen.

Die Ehefrauen erwerben die Mitgliedschaft ohne zusätzliche Beitragszahlung durch die Zugehörigkeit des Mannes zur Gesellschaft.

Weitere Familienangehörige über 18 Jahre werden gegen Zahlung eines Jahresbeitrages von je 1,— zł aufgenommen. Ein Eintrittsgeld wird für diese nicht erhoben. Treten aus einer Familie außer der Ehefrau mehr als zwei Angehörige bei, so sind diese weiteren vom Beitrag befreit.

Der Beitrag ist spätestens bis zum 1. März zu leisten.“

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft e. V.

Anpassung der landwirtschaftlichen Betriebe an die Wirtschaftslage.

Auszugsweiser Vortrag, gehalten von Herrn Professor Dr. Zörner auf der am 18. Januar 1936 stattgefundenen Tagung der Welage.

In seinen einleitenden Worten weist Herr Professor Dr. Zörner darauf hin, daß die wirtschaftliche Lage noch immer schwierig ist und daß sich die bestehenden Schwierigkeiten nicht durch Rezepte, sondern durch eine wohldurchdachte Organisation des Betriebes und durch Vermeidung unnützer Verlustquellen in der Wirtschaft beseitigen lassen. Wir dürfen dabei nicht verzagen, denn sobald wir die Hoffnung verlieren, sind wir verloren. Wir müssen unsere ganze Arbeitskraft und unseren Arbeitswillen für unsere Scholle einsetzen und nach Wegen, die zur Besserung führen, suchen. Zunächst müssen wir uns die Frage beantworten, ob unser Betrieb im Großen richtig organisiert ist, und müssen weiter die uns in unserer Wirtschaft zur Verfügung stehenden Arbeitskräfte möglichst wirksam ausnutzen. In der Landwirtschaft wird uns der Arbeitsbedarf von der Natur vorgeschrieben. Wenn wir daher den Betrieb nicht richtig aufziehen, dann häuft sich die Arbeit zu bestimmten Zeiten. Wir müssen deshalb das Anbauverhältnis überprüfen und es so gestalten, daß es uns eine möglichst gleichmäßige Arbeitsbelastung gewährleistet.

Vielfach sind wir nicht imstande, etwaige Organisationsfehler selbst zu finden. Es ist dann ratsam, unsere Wirtschaftsweise mit erfahrenen Praktikern zu besprechen. Neben der richtigen Organisationsform muß der Praktiker jede Maßnahme, die er trifft, vorher überlegen; denn letzten Endes setzt sich der wirtschaftliche Erfolg aus der richtigen Durchführung all dieser Maßnahmen zusammen. So gibt schon das Pflügen den Grundstock für den Ausfall der künftigen Ernte ab. Aber auch einwandfreies Saatgut, Saatenpflege, Ernte und Aufbewahrung beeinflussen den Enderfolg. In unserem Machtbereich liegt es somit, die einzelnen Maßnahmen richtig einzusetzen, um einer Vergeudung von Kräften vorzubeugen.

Neben dem Willen zur Arbeit muß der Praktiker auch bestimmte Kenntnisse besitzen, wann und wie er die einzelnen Arbeiten ausführen soll. So kann er durch Einsetzen von Geräten zur ungeeigneten Zeit mehr Schaden als Nutzen anrichten (wie z. B. Eggen der Sommerung in der Zeit der 3. und 4. Blattbildung). Weiter sind wir gezwungen, mit der Düngeranwendung sparsam umzugehen und müssen uns daher in stärkerem Maße auf natürliche Wirtschaftsweise stützen. Das ist aber nur möglich durch eine zweckmäßige Fruchtfolge. Vor allem muß der einseitige Getreidebau durchbrochen werden. Bauen wir aber mehrere Jahre hintereinander Getreide an, dann müssen wir die Fruchtfolge auflockern, und zwar zwischen zwei Getreideschläge eine Stallmistgabe bzw. eine Gründüngung einschalten. In Frühgerntegebieten oder nach Wintergerste wird man auch eine Stoppelsaat wählen können.

Um die Wirkung des Stallmistes zu heben, müssen wir größere Sorgfalt bei seiner Behandlung anwenden. Dasselbe gilt auch für die Jauche. Weiter muß die Viehstärke eines Betriebes der Futterbasis desselben angepaßt sein. In größeren Betrieben entfällt gewöhnlich eine zu große Futterfläche auf eine Vieheinheit, weil die Futterflächen zu wenig ausgenutzt werden. In Kleinbetrieben hingegen kann man meistens zu viel Vieh und eine zu geringe Futterfläche beobachten. Eine Verbesserung dieser Fehler will man durch Einsetzen von Kraftfutter erzielen. Ein landwirtschaftlicher Betrieb muß jedoch so aufgezogen sein, daß die Tiere das ganze Jahr hindurch möglichst gleichmäßig ernährt werden. Wir müssen daher den Futteranbau so organisieren, daß uns während der ganzen Sommerfütterung genügend Futter zur Verfügung steht. Auf wenig futterwüchsigen Böden, wie Sandböden, haben wir zwar gewöhnlich im Frühjahr Futter genug, weil die Futterpflanzen die Winterfeuchtigkeit ausnutzen können. Hingegen macht sich im Sommer Futtermangel geltend, während im Herbst wiederum etwas mehr Futter anfällt. Winterfutter ist aber teuer, wenn wir es noch im April haben müssen. Deshalb müssen wir für möglichst zeitiges Grünfutter im Frühjahr sorgen, um die Zeit der Winterfütterung, soweit es geht, abzukürzen. Damit aber das Futter nicht zu schnell hart wird, müssen wir es in Etappen aussäen. Etwas länger als das Zottelwicken-Roggen-Gemenge hält das Landsberger Gemisch aus, das wiederum durch Gerst- oder Hafer-Sommerwicken-Gemenge abgelöst werden kann. Auch das Frühjahrsfutter muß möglichst zeitig gesät werden, damit es von der Mai-Juni-Trockenheit nicht zu sehr in Mitleidenschaft gezogen wird. Um auch für den Spätsommer Futter zu haben, empfiehlt es sich weiter, Sonnenblumen anzubauen. Da sich aber trotzdem in bestimmten Jahren Futterknappheit ergeben kann, die zur starken Abmagerung des Viehes führt, muß man sich Futterreserven für diese Zeiten schaffen, was wir ohne weiteres in Silos (Beton-, Holz-, Strohsilos) erreichen können. In trockenen Lagen muß die Luzerne an Stelle von Klee treten. Da aber durch die Einschränkung des Kleeanbaues auch die Wechselfrucht ausfällt, müssen wir einen Ersatz durch stärkeren Hülsenfrucht- und Hackfruchtbau schaffen. Die Luzerne hingegen werden wir früher als notwendig umbrechen. Auch im Herbst müssen wir die Grünfütterung möglichst lange ausdehnen, um an Heu zu sparen. Gute Dienste leisten uns in dieser Zeit Sonnenblumen, Mais, Markstammkohl usw.

Für die Weidewirtschaften ergeben sich dieselben Schwierigkeiten wie für Wirtschaften mit leichtem Boden. Im Sommer geben sie höchstens die Hälfte des Futters als im Frühjahr. Werden daher die Weiden zu stark besetzt, so verlieren die Tiere im Sommer viel an Gewicht. Zuckerrübenwirtschaften können sich in dieser Zeit mit sauren Rübenblättern aushelfen. Man kann aber auch im Frühjahr etwas Gemenge oder Sonnenblumen, die dann die Futterlücke decken, aussäen. Können wir jedoch einen solchen Futterausgleich für den Sommer nicht schaffen, dann müssen wir weniger Vieh halten und den Futterüberschuß von den Weiden im Frühjahr als Futterreserve für den Winter aufheben, weil sich sonst die Weide überwächst und die Gräser hartstengelig werden. Um auch in Weidewirtschaften möglichst zeitig im Frühjahr Futter zu haben, werden wir wenigstens eine Koppel durch rechtzeitige Düngung und Pflege, im Bedarfsfalle durch Ableitung des überschüssigen Wassers, zum schnelleren Wachstum anregen. Wir werden dann auf diese Koppel zeitiger mit dem Vieh kommen können.

Soweit es sich um die Erzeugung von ausreichendem Winterfutter handelt, macht uns gewöhnlich die Eiweißproduktion Schwierigkeiten. Durch die Anwendung größerer Sorgfalt bei der Ernte der Futterpflanzen (rechtzeitiger Schnitt, Trocknung auf Reutern usw.) können wir aber eiweißreicheres Futter gewinnen. Ebenso durch Einsäuerung von Futter in vorschriftsmäßigen Futterbehältern wird das Futter an Qualität gewinnen. Wir müssen nicht nur darauf bedacht sein, daß das Futter in seiner Qualität gut ist, sondern daß wir auch hinreichende Mengen je Flächeneinheit von ihm gewinnen. So bedeutet oft der zwei- bis dreijährige Klee eine Futterverschwendung, weil die Futtermengen im letzten Jahr schon stark zurückgehen. Auch bei der Futtererzeugung muß der Betriebsleiter darauf bedacht sein, seinen Betrieb möglichst krisensicher zu gestalten und muß daher nicht nur ertragssichere Futterpflanzen, sondern auch hinreichende Futtermengen erzeugen.

Neben der Futterfrage hat weiter die Viehhaltung einen entscheidenden Einfluß auf den wirtschaftlichen Erfolg. Durch planmäßige Zucht- und Aufzucht müssen wir leistungsfähige Tiere aufziehen, damit sie imstande sind, das Futter auch gut auszunutzen. In der Schweinezucht verlangt vor allem die Ferkelaufzucht besondere Sorgfalt. Durch Aufenthalt in frischer Luft und in der Sonne, durch Anwendung von Lattenrosten usw. lassen sich verschiedene Aufzuchtfehler beheben und auch die Schweineproduktion verbilligen.

Der Vortragende schließt seine Ausführungen mit der Aufforderung zur gemeinsamen Mitarbeit an den noch zu lösenden Wirtschaftsproblemen. Wenn wir alle zusammenstehen und genügend Willen und Energie aufbringen, dann werden wir auch mit den Schwierigkeiten fertig. Denn der Bauer ist unsterblich und unsere Aufgabe ist es, dafür zu sorgen, daß er den Glauben an seine Sendung nicht verliert.

Die Sortenfrage bei der Frühjahrsbestellung.

Von Ing. agr. Zipser-Posen.

Neben der Düngung muß bei den Ueberlegungen des Aufwandes zur Frühjahrsbestellung auch die Sortenfrage Beachtung finden, und zwar muß man sich darüber klar sein, welche Sorte von den anzubauenden Fruchtarten für die besonderen Verhältnisse der Wirtschaft die richtige ist und ob das Saatgut aus der Wirtschaft zum weiteren Anbau noch geeignet ist, oder erneuert werden muß. Gerade die letztere Frage ist nicht ohne Bedeutung, weil sich das einmal in die Wirtschaft eingeführte Saatgut einer bestimmten Getreide- oder Hackfruchtsorte je nach der Bodenbeschaffenheit, Klimas, vor allem aber auch je nach der Behandlung (Anbau, Ernte, Sorge für Gesunderhaltung) in seiner Leistungsfähigkeit im Laufe der Jahre verändert. Diese Veränderung muß nicht immer im Sinne einer Verschlechterung vor sich gehen, sondern es kommt nicht selten das Gegenteil vor.

Besonders empfindlich ist die Kartoffel, von der wir am häufigsten Klagen über den sogenannten „Abbau" hören. Es gibt Gegenden und Böden, wo eine ungünstige Veränderung der Kartoffelsorten im Laufe einiger oder mehrerer Anbaujahre stets eintritt; in vielen Fällen hat man es aber weniger mit echten Abbauerscheinungen zu tun, sondern als Folge von aufgetretenen, durch ungenügende Beachtung und Bekämpfung stark verbreiteten Pflanzenkrankheiten (Kraut- und Knollenfäule, Mosaikkrankheit, Kräuselkrankheit). Besonders infolge einer unsachgemäßen Ueberwinterung der Bodenfrüchte können sich diese Krankheiten stark ausbreiten. Wenn sich in einem heranwachsenden Bestande im Juni—Juli eine sehr verschiedene Entwicklung der einzelnen Stauden beobachten läßt, so daß man manchmal den Eindruck hat, ein Sortengemisch von verschiedenen Wuchsformen vor sich zu haben, dann ist dies meist ein solcher Fall. Manchmal kann man noch erfolgreich eingreifen, indem man die kranken Stauden herausreißt, wenn dadurch keine zu großen Lücken entstehen. In allen anderen Fällen ist das sicherste Mittel gegen Ernteausfall, wenn man von diesen Beständen kein Saatgut mehr verwendet, sondern sich neues besorgt. Ueber die Größe des Ernteausfalles solcher „abgebauten Sorten", bei denen die Erscheinungen nicht einmal besonders augenfällig waren, gegenüber neuem Originalsaatgut geben uns die Anbauversuche in den Wirtschaftsringen Aufschluß. Besonders in den bäuerlichen Wirtschaften zeigten sich beim Vergleichsanbau von Wirtschaftssaatgut mit Originalsaatgut der gleichen Sorte Ertragsunterschiede von 10—30% zu Ungunsten des Wirtschaftssaatgutes.

Bei den anderen Kulturpflanzen zeigen normale Abbauerscheinungen, hauptsächlich unter besseren Wachstumsverhältnissen, die Erbsen, indem manche Sorten — besonders stark im Laufe der Nachbaujahre —, die Neigung für eine immer stärkere Entwicklung des Krautes, sowie verzögertes Blühen zeigen. Die Folge ist ein Zurückgehen des Kornertrages an Menge und Güte. Weniger stark tritt eine Leistungsverschlechterung bei der Sommerung ein, vorausgesetzt, daß man das Saatgut stets einwandfrei sortiert und zubereitet. Hier handelt es sich meist um die Verbreitung von Infektionskrankheiten, besonders des Flugbrandes, dessen Bekämpfung nicht leicht durchzuführen ist und daher zum Saatgutwechsel zwingt. Im übrigen ist der Saatgutwechsel auch noch aus einem anderen Grunde manchmal von Vorteil. Die Erfahrung zeigt nämlich, daß durch eine planmäßige Uebertragung von Saaten auf andere Bodenarten die Leistungsfähigkeit der betreffenden Sorte steigert.

Neben der Beachtung der angeführten Tatsachen ist für die Erreichung eines wirklich guten Ertrages auch die Auswahl der richtigen Sorte wichtig. Die vielen Sortenversuche, die bereits in unseren Ringen und auch sonst angestellt wurden, haben einen Ueberblick über die Eignung der einzelnen Sorten unter den verschiedenen Verhältnissen gegeben und klären uns auch über die Leistung der geprüften Sorten hinsichtlich der Ertragshöhe und Güte auf. Es ist heute unbestritten, daß solche Versuche das sicherste und am wenigsten riskante Mittel für die Klarstellung dieser Fragen sind. Die Ringe und ihre Mitglieder haben durch diese Arbeit nicht nur sich selbst, sondern auch der Allgemeinheit einen wertvollen Dienst erwiesen. Die richtige Sortenwahl hat aber noch eine andere Bedeutung, die nicht unterschätzt werden darf: Es muß dabei auch die Widerstandsfähigkeit oder Anfälligkeit der in Frage kommenden Sorten gegen verschiedene Krankheiten beachtet werden. Es sei hier nur bei der Kartoffel an den Krebs erinnert, dessen weiteres Auftreten bald dazu führen wird, daß die nicht krebsfesten Sorten ganz verschwinden werden. Auch die fehlende Widerstandsfähigkeit gegen Schorf ist eine Eigenschaft, die besonders auf leichteren, aber alkalisch reagierenden Böden oft sehr stark die Ertragsqualität besonders von Speisekartoffeln vermindert. Gerade darüber besteht aber hinsichtlich der einzelnen Sorten noch wenig Klarheit. Es wird deshalb von Interesse sein, zu dieser Frage über neue Versuchsergebnisse der Biologischen Reichsanstalt in Deutschland kurz zu berichten.

Die Versuche wurden an mehreren Stellen nach gleichem Plan gleichzeitig durchgeführt, und zwar auf verschiedenen Bodenarten. Ohne auf Einzelergebnisse einzugehen, seien hier nur die Sorten genannt, die in drei Jahren die gleichen Ergebnisse zeigten und demnach als endgültig geprüft gelten können. So zeigten sich als praktisch schorffest:

„Modrows Aal", „Böhms Ackersegen", „Richters Jubel";

als ziemlich widerstandsfähig:

„Edelragis", „P. S. G. Erdgold", „Böhms Ovalgelbe", „Kameckes Robinia";

als wenig widerstandsfähig:

„Raddatz Altgold", „Trogs Lichtblick".

Diese, wenn auch nicht sehr umfangreiche Zusammenstellung dürfte für unsere Landwirte von Interesse sein, da einige von den angeführten Sorten auch hier stark gebaut werden. Im übrigen ist von früher her als schorffest bekannt die „Hindenburg", die jetzt in Niemierzewo gezüchtet wird und die auch eine gute Dürrefestigkeit zeigt. Die Beachtung der Schorfwiderstandsfähigkeit hat vor allem dort Bedeutung, wo das Auftreten von Schorf zu befürchten ist. Bezüglich der anderen Krankheiten sind als widerstandsfähig gegen die Krautfäule (Phytophtora) die Sorten „Parnassia", „Hindenburg" und „Böhms Ackersegen" hervorzuheben. Im übrigen sind für die Auswahl der anzubauenden Sorten auch der Verwertungszweck der Kartoffel als Speise-, Futter- oder Fabrikkartoffel sowie die Reifezeit ausschlaggebend.

Es würde den Rahmen dieses Aufsatzes überschreiten, wollte man die Kartoffelsorten auf Grund der Versuchsergebnisse, die hier vorliegen, beurteilen. Außerdem sind nicht alle Sorten darin erfaßt, aber ein Spiegelbild von der Beliebtheit und Gängigkeit der einzelnen Sorten, die letzten Endes auf den guten Erfahrungen beruhen, die man mit ihnen gemacht hat; ist die Größe der Fläche, die von diesen Sorten durch die Landwirtschaftskammer als Original oder weitere Absaaten anerkannt worden ist. Bei einer Gesamtgröße von 4800 ha anerkannter Anbaufläche mit Kartoffeln in Posen und Pommerellen entfielen auf die einzelnen Sorten (wobei die Angaben einschließlich der anerkannten Staudenauslese bei einigen Sorten gemacht sind) und zwar auf: ×„Modrows Industrie" 980,3 ha, „Kameckes Parnassia" 863,4 ha, „Böhms Ackersegen" 831,6 ha, „Richters Jubel" 261,5 ha, „P. S. G. Erdgold" 224,7 ha, „Kameckes Pepo" 170,3 ha, ×„Wohltmann" 152,0 ha, „Modrows Preußen" 145,0 ha, ×„Odenwälder Blaue" 135,2 ha, „Hindenburg" 101,0 ha (in Niemierzewo gezüchtet), „Hetman" 91,7 ha, „Kmieć" 78,9 ha, ×„Neue Industrie" 78,7 ha, „Rosafolia" 76,5 ha, ×„Early Rose" 65,7 ha, ×„Geldersche Muisen" 64,5 ha, „Robinia" 43,0 ha.

Alle anderen Sorten liegen unter 40 ha anerkannter Saatgutfläche. Im ganzen wurden 62 Sorten anerkannt, wozu noch 13 Staudenauslesen verschiedener Sorten kamen. In der obigen Zusammenstellung sind die nichtkrebsfesten Sorten durch ein Kreuz (×) bezeichnet. Selbstverständlich schließt obige Tabelle nicht aus, daß sich unter den neueren Sorten mit kleinerer Anbaufläche manche finden, die auch sehr anbauwürdig sind, die aber, weil noch zu wenig bekannt, keine ausgedehntere Verbreitung finden konnten. Die Kartoffelzüchter sind bemüht, für die wertvollsten der nicht krebsfesten Sorten krebsfeste Ersatzsorten zu züchten. Bei der „Industrie" ist es noch nicht gelungen, (die „Erdgold" hat zu viel Schattenseiten); betreffs „Wohltmann" scheint die

Kameckes „Robinia“ als Stellvertreterin berufen zu sein, da die „P. S. G. Sickingen“ nicht als krebsfest anerkannt wird. „Robinia“ ist ebenso wie die „Wohltmann“ spätreif, rotschalig und stärkereich und gibt Massenerträge, besonders auf den besseren Böden. Aus den vorher angeführten Gründen wird die „Erdgold“ in diesem Jahre nicht mehr zur Anerkennung zugelassen, wird also allmählich einer anderen gelbfleischigen Speisekartoffel das Feld räumen müssen. Als recht gut in dieser Beziehung sind zu bezeichnen: Raddatz' „Voran“, Kameckes „Betula“, Zitzewitz' „Treff-Aß“, Böhms „Ovalgelbe“ und Ragis' „Konsuragis“, die jedoch alle nicht krebsfest sind, also zum Anbau nur in vom Krebs nicht bedrohten Gebieten in Frage kommen. Auch krebsfeste Frühkartoffeln sind ein gesuchter Artikel. Hier wird durch die in diesem Jahr erfolgte Einfuhr von Elitesaatgut der krebsfesten „Kaiserkrone“ etwas Abhilfe geschaffen werden.

Die Frage der Sortenwahl bei Sommerungssorten bereitet weniger Schwierigkeiten, vor allem deshalb, weil weniger Sorten zur Auswahl vorhanden sind und diese nicht so oft wechseln, wie die Kartoffelsorten. Unter den Hafersorten für bessere Verhältnisse tritt als Weißhafer immer mehr „Svalöfs Weißer Adler“ in den Vordergrund. Daneben behauptet sich der „Siegeshafer“ und auch „Ligowo II“. Der besonders für ungünstigere Verhältnisse beliebte „Petkuser Gelbhafer“ hat im „Antoniner Gelbhafer“ einen einheimischen Konkurrenten gefunden.

Unter den Gerstensorten ist unzweifelhaft infolge ihrer Brauchbarkeit unter verschiedenen Verhältnissen die Ackermanns „Isaria“ allen anderen Sorten überlegen. Daß sie auch in qualitativer Hinsicht geeignet ist, haben die Ergebnisse der Prämiierung auf der vorjährigen Braugerstenschau bewiesen. Natürlich sind die „Hannagersten“ dort, wo keine Lagergefahr besteht, als Qualitätsgersten sehr zu schätzen. Daneben erfreut sich die „Svalöfs Goldgerste“ weiterhin ihres guten Rufes. Hervorzuheben wäre noch, daß Herr Dr. Kirchhoff-Ciolkowo die Zucht der „Danubia“ von Dr. Ackermann-Irlbach erworben hat, um die Züchtung dieser Qualitätsgerste, die besonders in trockenen Lagen und auf leichteren Böden, wo andere Braugersten versagen, immer noch gute Erträge liefert, in seinem Betriebe weiter zu führen.

Unter den Sommerweizen behauptet sich „Heines Kolben-Sommerweizen“ und „Hildebrands S. 30“ auf den besseren Böden, „Hildebrands Grannen-Sommerweizen“ auch in etwas ungünstigeren Verhältnissen.

Besonderes Interesse wendet man neuerdings dem Anbau von Oel- und Faserlein zu. Hier haben angestellte Sortenversuche besonders in den trockenen Jahren gute Hinweise gegeben, wenn auch die Ergebnisse noch einer weiteren Nachprüfung bedürfen werden. Es kann wohl allgemein gesagt werden, daß folgende Leinsorten sich gut bewährt haben: „Ungarischer Oellein“ als Körnerlein, „Holländischer Concourent“ als Faserlein. Daneben dürfte der „Rigaer Kronenlein“ noch für die Körnergewinnung in Frage kommen. Ueber die anderen Sorten ist ein abschließendes Urteil nicht zu fällen. Eine Schwierigkeit bereitet oft die Beschaffung von Saatgut, das sortenrein ist. Man ist deshalb gezwungen, zu dem im Handel befindlichen Saatgut von häufig unbekannter Herkunft zu greifen, das aber manchmal auch durchaus gute Ergebnisse zeitigt.

Erscheinungen der Knochenweiche.

Man unterscheidet drei Arten von Knochenweiche bzw. von Knochenkrankheiten, nämlich Rachitis, Osteomalazie und Osteofibrose.

Die Rachitis kann als die Knochenweiche der jungen, wachsenden Tiere bezeichnet werden. Sie würde der Englischen Krankheit der Kinder ungefähr gleichkommen. Bei Rachitis dauert es lange, bis neugebildete Knochen verkalken, oder sie verkalken nur unvollständig. Weiterhin kann die Fähigkeit, den Kalk in bereits gebildeten Knochen festzuhalten, herabgesetzt sein. Bei Steigerung der Rachitis wird schließlich mehr Knochenmasse wieder abgegeben, als Kalk aufgenommen wird. Rachitische Knochen enthalten aber nicht nur weniger Kalk, sondern auch weniger Phosphorsäure sowie andere Mineralstoffe, dagegen mehr Wasser. Dabei werden und bleiben die Knochen naturgemäß schwächer, dünner und weicher als gesunde, normal gebildete Knochen. Die Knochen von toten Tieren zeigen sich nach Ausspülen und sonstiger besonderer Behandlung stark porös. Dagegen sind frische, unbehandelte Knochen an den Enden, also an den Gelenken, oft verdickt und rot von angesammeltem Blut. Das ist aber nur verstärktes Knochenhautgewebe, das sich auch an anderen Stellen zeigen kann. Es ist zu vermuten, daß die Knochenhaut, welche die Knochen durch das in ihr enthaltene Blut aufzubauen und zu ernähren hat, zwar genügend Blut zugeführt hat. Da aber das Blut nicht alle Stoffe in sich barg, welche die Knochen benötigen, oder gar noch schädigende, die Knochenbildung störende Stoffe enthielt, hat die Stärke der Knochen nicht zugenommen, sondern eher noch abgenommen, während die Knochenhäute, welche ebenfalls ihre Nahrung aus dem Blut nehmen, sich weiter verdickten und an den Enden sogar wucherndes Gewebe erzeugten. Daß dieses Hautgewebe nun alle lebensnotwendigen Stoffe in überreichlichem Maße enthält, ist damit noch nicht gesagt. Vielmehr können besondere Wucherungen auch etwas Ungesundes sein und sind es meistens in Wirklichkeit. Ferner ist das Muskelgewebe und damit die ganze Muskelmasse selbst oft krankhaft und schlaff. Untersuchungen haben ergeben, daß bei Phosphorarmut der Knochen die Muskeln ebenfalls zu wenig Phosphorsäure enthalten. Die Erscheinungen können bei den einzelnen Tieren je nach dem Sitz oder dem Grade der Erkrankung voneinander abweichen. Ja selbst bei dem gleichen Tier treten verschiedene Erscheinungen auf.

Bei Fohlen schweren, kaltblütigen Schlages ist die Rachitis häufiger als bei solchen leichteren, warmblütigen Schlages. Das ist wohl darauf zurückzuführen, daß erstere Fohlen schon von Natur weichere, meist schwammigere Knochen haben und daß sie zum Aufbau ihrer dicken Knochen im ganzen mehr Kalkmasse beanspruchen als die anderen. Rachitische Fohlen fallen durch steile Stellung ihrer Gliedmaßen auf. Besonders sind die Fesseln recht steil. Es zeigt sich bereits der Ansatz zum Stelzfuß. Ferner finden sich zuweilen Knochenauftreibungen und Anschwellungen der Gelenke. Sie können von Lahmheiten begleitet sein, die zwar vorübergehend sind, aber gewöhnlich öfters wiederkehren. Zu späteren Zeiten bilden sich bleibende Beinfehler aus, wie Spat, Gelenkgallen und Schale. Es kommen auch Verkrümmungen der Gliedmaßen vor. Die bekannte Kniehängigkeit dagegen, mit welcher Fohlen schon geboren werden können, braucht nicht eigentlich rachitischen Ursprungs zu sein. Darauf weist bereits der Umstand hin, daß Kniehängigkeit bei Fohlen edler Schläge auftritt. Der Nährzustand der Fohlen hat mit den rachitischen Erscheinungen wenig oder gar nichts zu tun. Jedenfalls können wohlgenährte Tiere ebenso gut rachitisch werden wie unterernährte.

Kälber mit rachitischen Anlagen werden häufig mit schwachen Knochen geboren. Manche stehen die erste Zeit krumm in den Knieen. Sie mögen sich nicht gern bewegen. Werden sie aber von der Stelle getrieben, so zeigen sie einen steifen Gang, wobei sie die Hinterbeine langsam nach sich ziehen. Auch strecken sie diese — besonders unmittelbar nach dem Aufstehen — gern nach hinten aus. Die Gliedmaßen bekommen ebenfalls eine steile Stellung, wobei wiederum die Fesseln am steilsten sind. Desgleichen bleiben Gelenkverdickungen nicht aus. Werden die Tiere nun nicht geschlachtet, so können weitere Erscheinungen auftreten, wie krumme Beine und krummer Rücken. Letzterer wird übrigens noch an manchem Jungrind bemerkbar. Oftmals hält man aber den krummen Rücken für eine Folge ehemaliger Unterernährung oder bei Tieren, die bereits gekalbt haben, für Bandbruch infolge schweren Kalbens.

Ziegenlämmer bleiben, wenn ihnen die Rachitis in den Knochen liegt, klein und mager. Knochenverbiegungen der Beine nach außen oder nach innen sind häufig. Zugleich besteht große Steifigkeit und Schwäche, so daß die Lämmer manchmal nur auf Knieen im Stall herumrutschen. Dagegen sind Gelenkschwellungen selten. Eigentümlich ist noch bei Ziegenlämmern, daß sie, wenn sie nicht sogleich rachitisch sind, es später vornehmlich bei ungewöhnlich schnellem

Wachstum werden, und zwar in besonders bösartiger Form. Umgekehrt bietet langsame Entwicklung eine gewisse Sicherheit gegen Rachitis.

Bei Schweinen gibt man unter anderem (feuchte, dunkle Stallung) gewissen übertriebenen Zuchtrichtungen auf Schnellwüchsigkeit, Frühreife und Mastfähigkeit bei Mangel an Mineralstoffen und Vitaminen im Futter schuld am Ausbruch der Rachitis. Die Knochen können sich dabei nicht genügend festigen, zumal die Ferkel und Jungschweine oft keine ausreichende Bewegung haben. Daher krümmen sich die Gliedmaßen ebenfalls. An den Gelenken verdicken sie sich. Die Schweine liegen viel und schreien, wenn sie hochgebracht werden.

Daß auch Hunde an Rachitis erkranken können, ist bekannt. Sie geben dabei mit ihren kurzen, krummen, aber bärentatzigen Beinen ebenso jämmerliche wie komische Gestalten ab. Auch hier spielt außer falscher Haltung und Fütterung übertriebenes Wachstum eine Rolle. Jedenfalls ist die Rachitis unter den jungen Hunden der großen Doggenrassen häufiger als bei anderen, kleineren Rassen.

Selbst das Geflügel bleibt von Rachitis nicht verschont. Am anfälligsten sind Hühner und Tauben und wieder von beiden Geflügelarten die großen, schweren Rassen mehr als die anderen. Besonders zeigt sich die Erkrankung bei halbwüchsigen Küken. Sie bekommen zuerst einen steifen, schwerfälligen Gang, sitzen am Tage viel herum. Da sie sich selbst kein Futter suchen, hält man sie vielleicht irrtümlicherweise für übersättigt und füttert sie schlechter aber meistens weiter einseitig mit Kartoffeln und Körnern. Dadurch verschlimmert sich das Leiden. Schließlich knicken die Küken in den Beinen zusammen und können sich nicht mehr aufrichten, sondern bewegen sich nur noch in Hockstellung oder fallen wohl gar auf die Seite.

Die Osteomalazie sodann stellt die Knochenerkrankung ausgewachsener Tiere dar. Schafe erkranken jedoch niemals an Osteomalazie, weil sie noch einigermaßen naturgemäß gehalten und ernährt werden. Pferde erkranken selten daran. Wenn es der Fall ist, liegt in der Regel schon angeborene Knochenschwäche vor. Bei Anlage zu Beinfehlern kommen diese um so sicherer zur Ausbildung. Spat und Schale sind — wie bereits angedeutet — die häufigsten Erscheinungen.

Mehr haben Kühe, Ziegen und Zuchtsauen unter Osteomalazie zu leiden. Der Grund ist darin zu suchen, daß diese Tiere viel Milch erzeugen müssen. Kühe und Ziegen werden stark abgemolken. Sauen haben zahlreiche und häufige Ferkelwürfe zu ernähren. Die Milch hat nun immer fast die gleiche Zusammensetzung auch an Kalk. Was aber das Futter nicht hergibt, muß der mütterliche Körper aus der eigenen Substanz zusteuern. Die Natur verlangt es, daß das Junge leben bleibt; das Alte kann sterben. Da nun das Muttertier schon zu dem Aufbau des Knochengerüstes der Leibesfrucht viel Kalk verbraucht hat und die Milchmenge nach dem Werfen bedeutend ansteigt, so ist es ganz natürlich, daß sich in den meisten Fällen auch die Osteomalazie zu dieser Zeit einstellt. Die ersten Anzeichen derselben bestehen darin, daß die Tiere mehr liegen als sonst. Wenn sie aber aufstehen, so geschieht dies langsam und schwerfällig. Dabei drücken sie auch den Rücken nach oben durch; denn Druck auf die Rückenwirbel in der Lendengegend sowie auf die Rippen löst bei dem kranken Tier schmerzhafte Empfindungen aus. Beim Gehen verspüren die Tiere offenbar ebenfalls Schmerzen, obwohl keine Gelenkschwellungen auftreten. Vielfach beginnen sie zu lahmen. Leicht brechen sie sich ein Bein, beim Niederlegen sogar Beckenknochen. Jedoch scheint ihnen dies nicht so viel Schmerz zu bereiten wie gesunden Tieren. Das ist um so sonderbarer, als die Brüche bei ihnen schlechter heilen als bei gesunden Tieren. Daß Gesundheitsstörungen vorliegen, beweist ferner die Neigung, alles, was Kalk enthält oder nach Salz schmeckt, zu belecken bzw. zu benagen. Mit Gier wird z. B. der salpetersaure Kalk, welcher manchmal als Ausblühung auf den Kalkwänden des Stalles erscheint, beleckt. Außer dieser Lecksucht tritt aber noch eine andere Form derselben auf, welche hauptsächlich nach längerem Weiden auf Moorwiesen entsteht. Schweine zeigen sich manchmal auffallend schreckhaft und verfallen in Krämpfe. Wird nun die Osteomalazie nicht zum Stillstand gebracht, so magern die Tiere stark ab und können schließlich einer solchen Schwäche verfallen, daß sie sich ohne menschliche Hilfe nicht mehr vom Lager zu erheben vermögen. Zuletzt können sie sich auch nicht mehr auf den Beinen halten und siechen nun schnell vollends dahin. Trotzdem läßt sich aber nicht behaupten, daß Osteomalazie nicht geheilt werden kann. Bekommen die Tiere nur rechtzeitig besseres Futter mit höherem Kalk- und sonstigem Mineralstoffgehalt und verschafft man ihnen Bewegung im Freien, so ist eine langsame Besserung möglich. Wesentlich schneller geht diese bei Weidegang vonstatten — vorausgesetzt, daß es sich um eine nährkräftige, häufig mit kalk- und phosphorhaltigen Düngemitteln versehene Weide handelt.

Die Osteofibrose schließlich beruht auf einer Erkrankung des eigentlichen Knochengewebes, also nicht Knochenhautgewebes. Das Knochengewebe vermag augenscheinlich den Kalk nicht genügend festzuhalten. Deshalb erscheint der betreffende Knochen weich. Bei toten Tieren ergibt sich, daß er außerdem löcherig ist. Dennoch ist die Erkrankung nicht auf eine bestimmte Stelle beschränkt. Vielmehr ist auch hierbei das gesamte Knochengerüst erkrankt. Ferner ist Osteofibrose nicht an ein bestimmtes Lebensalter gebunden. Vielmehr können junge, wachsende wie auch ausgewachsene ältere Tiere daran erkranken. Die Vorzeichen können — äußerlich betrachtet — die gleichen sein wie bei Rachitis oder Osteomalazie; sie können aber auch ganz wegbleiben oder sind so gering, daß sie nicht bemerkt werden. Das erste deutliche Zeichen ist dann eine Schwellung des Ober- und Unterkiefers. Diese behindert die Tiere beim Kauen. Sie können das Maul nicht vollkommen schließen und lassen daher Futter wieder fallen. Allmählich werden die Kiefer biegsam oder brüchig. Begleiterscheinungen sind zeitweiliges Fieber, Mattigkeit und Schmerzempfindungen. Ferner können sich Steifigkeit der Gliedmaßen und Brüchigkeit anderer Knochen einstellen, wenn auch letzteres seltener ist. Schließlich mögen die Tiere nichts Festes mehr fressen, kommen immer mehr von Kräften und gehen an Erschöpfung ein. Wenn aber die Schwellung bereits verhärtet, ehe sie das Kauen sonderlich behindert, kann das Tier am Leben bleiben und der Krankheitsvorgang zum Stillstand kommen. Die Erscheinungen sind bei allen Tierarten vom Pferd bis zum Schwein und Hund gleich. Bei dieser Erkrankung vermutet man aber, daß sie durch die Einwanderung eines besonderen Krankheitserregers (Bazillus) in den Körper entsteht. Jedoch kann dieser nicht die nötige Abwehrkraft haben. Die Osteofibrose ist bisher hauptsächlich bei dauerndem Aufenthalt in dumpfigen, dunklen Ställen aufgetreten. Mit Bewegung, frischer Luft und Sonnenschein wäre ihr am besten vorzubeugen.

Sch

Stimmen aus der Praxis.

Markstammkohl und Tausendkopfkohl.

Ich möchte meine Berufsgenossen auf zwei wertvolle Futterpflanzen aufmerksam machen, die, wenn sie auch in den Vorträgen der landwirtschaftlichen Vereine gelegentlich erwähnt worden sind, nicht die Beachtung gefunden haben, wie sie es verdienen.

Markstammkohl und Tausendkopfkohl sind Pflanzen, die gerade dem mittleren und kleinen Besitz von großem Nutzen sein können. Nach meinen Erfahrungen haben weder Futterrüben noch Zuckerrübenblätter den Milchertrag so gesteigert, wie gerade die beiden oben erwähnten Kohlarten. Während des Herbstes, wenn die Luzerne und der Klee nicht mehr den vollen Ertrag an Grünfutter liefern, dann wird nur Kohl gefüttert und die Rübenblätter restlos eingesäuert; diese werden erst in Angriff genommen, wenn die Schlempefütterung aufhört. Ich habe bei einem Uebergang zur Kohlfütterung jedesmal festgestellt, daß der Milchertrag bedeutend gestiegen ist. Gerade während der Uebergangszeit, wenn im Herbst die Weiden kahl und die Stoppelfelder abgehütet sind, die Futterrüben noch nicht so weit sind, dann hilft der Kohl über diese futterknappe Zeit hinweg. Der Ertrag pro Morgen ist sehr bedeutend, bei günstiger Witterung rechnet man mit 250—300 Ztr. Ich kann mir darüber kein Urteil erlauben, denn es war mir nicht möglich, die Menge pro Morgen zu kontrollieren. Ich habe aber feststellen können, daß bei einem Milchviehbestande von 40 Stück in 8 Tagen 1—1¼ Morgen verfüttert worden ist. Das Vieh nimmt den Kohl sehr gern und wenn auch anfangs von den dicken Stämmen des Markstammkohls einige in den Krippen liegen

bleiben, so kann man dieselben mittels Rübenschneiders zerkleinern lassen; der Rest wird noch gern genommen.

Der Tausendkopfkohl, den ich in diesem Jahre zum ersten Male angebaut habe, hat keine dicken Stämme, sondern überall, wo sich der Blattansatz befindet, bilden sich weiter kleine zarte Blätter, die den ganzen Stamm besetzen und nicht wie beim Markstammkohl unten am Stamm verloren gehen. Ich fand, das Vieh nimmt ihn lieber, wie den erstgenannten, einen Milchertragsunterschied aber habe ich nicht feststellen können. Wer von den Berufsgenossen sich die Arbeit machen will, die Kohlmengen für einen Tag mit dem Krautschneider oder Häckselmaschine zu schneiden, der erleichtert dem Vieh die Futteraufnahme bedeutend und es wird nichts von diesem wertvollen Grünfutter vergeudet.

Ich komme jetzt zum Anbau des Kohls. Am geeignetsten ist ein etwas tiefliegender Moorboden oder überhaupt umgebrochener Wiesenboden. Er wächst aber auch sehr gut auf mittlerem Boden. Am wenigsten geeignet ist schwerer roter Lehmboden. Als Düngung gebe ich ihm, wenn genügend Stalldung vorhanden ist, einmal eine Düngung im Herbst, bringe diese vor Winter unter und kurz vor dem Pflanzen bekommt er nochmals eine Stalldunggabe. Wenn der Pflug im Frühjahr, Mai oder Juni, den Boden aufgelockert hat, den Stalldünger untergebracht hat und die Pflanzen groß genug sind, dann werden die Pflanzen ausgesteckt. Durch die beiden Stalldüngergaben spart man erheblich Kunstdünger, jedoch wird man ganz ohne Stickstoff nicht zu Höchsterträgen kommen. Die Kohlpflanzen werden genau wie Wruckenpflanzen vorher, möglichst in der Nähe des zu pflanzenden Feldes, gezogen und nach einem Regen ausgepflanzt. Die Reihenweite kann 50 cm und die Entfernung in der Reihe 30—40 cm betragen. Je größer der Abstand, desto dicker und reicher sind die Stämme beim Markstammkohl. Bei einigermaßen günstiger Witterung entwickeln sich die Blätter schnell, sie beschatten bald den Erdboden und das Unkraut kann nicht mehr aufkommen. Im vergangenen Jahre konnte man die ersten Pflanzen erst am 18. Juni auspflanzen; das lag daran, daß die Pflanzen zweimal abgefroren sind und die Trockenheit eine große Rolle spielte. Die Jahre vorher konnte man schon am 18. Mai die Pflanzen ausstecken. Der Behauptung, daß diese Kohlarten nicht erfrieren und den ganzen Winter über verfüttert werden können, möchte ich nicht beipflichten; denn erstens nimmt das Vieh das Futter in gefrorenem Zustande sehr ungern und zweitens waren Reste, die ich zur Probe auf dem Felde habe stehen lassen, im Frühjahr restlos erfroren und unbrauchbar als Viehfutter.

Als Wildfutter kann ich die beiden Kohlarten ganz besonders empfehlen, sie werden von Hirschen, Rehen und Hasen sehr gern angenommen, außerdem dient er als ausgezeichnete Deckung für Rebhühner und Fasanen.

Den Samen beziehe man am besten direkt aus England, da er aus Deutschland durch den hohen Zoll zu teuer wird. Man verlange den „Großen grünen Markstammkohl", denn der rotstämmige wird nicht so ertragreich und hat auch nicht den hohen Futterwert.

W. Doering, Olszewko.

Landwirtschaftliche Vereinsnachrichten

Vortragsfolge für landw. Beamten.

Wie wir schon im „Landw. Zentralwochenblatt" bekanntgegeben haben, hat die Welage in diesem Jahr eine Vortragsfolge für landwirtschaftliche Beamten mit anschließenden Aussprachen über verschiedene landwirtschaftliche Themen in der Zeit vom 12.—15. Februar abgehalten.

Durch diese Veranstaltung wollte die Welage die Fachkenntnisse bei unserem landwirtschaftlichen Beamtennachwuchs auffrischen und ergänzen. Die Wichtigkeit dieser Vorträge liegt also klar auf der Hand, zumal auch die Fachkenntnisse bei unserem landwirtschaftlichen Beamtennachwuchs sehr zu wünschen übrig lassen. Trotzdem haben viele von unseren jüngeren landw. Beamten diese Möglichkeit zur Festigung und Ergänzung ihrer Kenntnisse nicht wahrgenommen. Wir richten daher an

alle Arbeitgeber

die Bitte, sich dafür einzusetzen, daß unsere landwirtschaftlichen Beamten ihre berufliche Ausbildung nicht mit dem Ablegen der Lehrlingsprüfung als abgeschlossen betrachten dürfen, sondern daß sie es als ihre Pflicht ansehen müssen, sich auch nach der Lehrlingsprüfung weiter zu schulen, damit sie später möglichst tüchtige Beamte abgeben. Liegt es doch sowohl im Interesse des Beamten selbst, wenn er den an ihn gestellten Anforderungen entspricht, als auch im Interesse des Arbeitgebers, wenn ihm ein zuverlässiger Beamte, der seinen Beruf auch voll beherrscht, herangebildet wird. Wenn daher der Arbeitgeber auch weiß, daß ihm der Nutzen dieser Fortbildungsarbeit nicht direkt zugute kommt, weil der junge Beamte früher oder später die Stelle wechselt, so muß er trotzdem die Interessen der Allgemeinheit und nicht die augenblicklichen persönlichen Vorteile im Auge behalten und muß gegebenenfalls auch zu kleinen Opfern oder Zugeständnissen bereit sind, um dem jungen Beamten die berufliche Fortbildung sicherzustellen. Denn die Arbeit für das Ganze wird auch ihm zugute kommen, wenn die Zeit kommen wird, wo er sich nach einem tüchtigen landwirtschaftlichen Beamten wird umsehen müssen. Bleiben wir daher nicht in der Gegenwart stecken, sondern denken wir stets an die Zukunft und dann werden wir den richtigen Weg, den wir zu gehen haben, finden. Wenn alle Arbeitgeber unsere Arbeit an dem landwirtschaftlichen Beamtennachwuchs in diesem Sinne verstehen werden, dann wird es ihnen auch nicht schwer fallen, den landw. Beamten einige Tage im Jahr in der Wirtschaft zu vertreten oder anderweitig vertreten zu lassen und sie werden auch, falls der Beamte nicht das nötige Verständnis und die erforderliche Energie aufbringen sollte, etwas für seine berufliche Förderung zu tun, selbst darauf bestehen, daß er solche Fortbildungsmöglichkeiten wahrnimmt.

Wir hoffen, daß unsere Arbeit künftighin einen größeren Widerhall in den Reihen des landw. Beamtenstandes finden wird und rechnen auch bei den Arbeitgebern mit einer größeren Unterstützung, da all unser Bemühen nur dann Erfolg haben wird, wenn wir weitgehendstes Verständnis für unsere Arbeit bei allen interessierten Kreisen finden werden.

Wir danken an dieser Stelle allen Herren, die sich in den Dienst der guten Sache gestellt und in uneigennütziger Weise Vorträge übernommen haben und sind der festen Zuversicht, daß unsere Bitte nicht auf unfruchtbaren Boden gefallen ist.

Welage, Ldw. Abt.

Austausch von Landjugend.

Die Wirtschaftsnot macht es in der gegenwärtigen Zeit vielen jungen Landwirten unmöglich, eine Landwirtschaftsschule zu besuchen oder andere Fortbildungsmöglichkeiten wahrzunehmen. Und doch stellt das Leben immer höhere Forderungen an uns, denen wir gerecht werden müssen, wenn wir uns durchsetzen wollen. Unsere Landjugend sollte dies bedenken und jede Gelegenheit zur beruflichen Weiterbildung wahrnehmen.

Durch die von der Welage geplante Austauschaktion kann der junge Landwirt auf dem billigsten Wege seine Fachkenntnisse erweitern. Denn der Austausch unter der Landjugend findet in der Weise statt, daß ein Bauer seinen Sohn oder seine Tochter gegen einen anderen Bauernsohn oder -tochter austauscht. Dem Bauer geht dadurch keine Arbeitskraft verloren und auch die Lohnfrage spielt in diesem Falle keine Rolle, weil sie beide Teile im gleichen Maße trifft. Die Landjugend hat aber auf diese Weise die Möglichkeit, aus der väterlichen Wirtschaft rauszukommen, andere Gegenden und andere Wirtschaftsweisen kennenzulernen, neue Anregungen aufzunehmen und sich fachlich weiter zu vervollkommnen.

Natürlich muß sich der Lehrherr seines Lehrlings auch väterlich annehmen, ihm Familienanschluß gewähren und ihm mit Rat und Tat zur Seite stehen. Der Lehrling hingegen muß seiner beruflichen Förderung das nötige Interesse entgegenbringen und die Zeit möglichst gut ausnutzen. Wir fordern die Landjugend auf, sich recht zahlreich an unserer Austauschaktion zu beteiligen und sich umgehend mit der zuständigen Geschäftsstelle unserer Organisation in Verbindung zu setzen.

Welage (Poznań, Piekary 16/17).

Prüfung von Landwirtschaftslehrlingen.

Die nächste Prüfung von landwirtschaftlichen Lehrlingen findet Ende März statt. Zur Prüfung werden nur solche

Lehrlinge zugelassen, die eine zweijährige Lehrpraxis in einem fremden Betriebe nachweisen können.

Bei der Anmeldung zur Prüfung sind dem Gesuche für die Zulassung folgende Nachweise beizufügen:

1. die Zustimmungserklärung des Lehrherrn,
2. ein selbstverfaßter und selbstgeschriebener Lebenslauf,
3. das letzte Schul- und evtl. Winterschulzeugnis.

Die Anmeldung muß bis zum 10. März d. Js. schriftlich bei der Welage, Poznań, Piekary 16/17, erfolgt sein.

Gleichzeitig sind die Prüfungsgebühren von 20 Złoty, die der Prüfling im Falle der Ablehnung der Anmeldung nach Abzug von 3 Złoty für Porto und Schreibgebühren zurückerhält, auf das Postscheckkonto Poznań Nr. 206 383 zu überweisen.

Ueber Zulassung, Ort und Termin der Prüfung erhalten die Lehrlinge besondere Nachricht.

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft e. V.

Vortrag über sachgemäße Düngerwirtschaft.

Ueber die Bedeutung der wirtschaftseigenen Düngemittel für die Erhaltung der Bodenfruchtbarkeit wurde schon viel in unserem Blatt geschrieben. Trotzdem müssen wir immer wieder auf diese Frage zurückkommen, weil noch sehr viele Landwirte den ungeheuren Einfluß einer sachgemäßen Humuswirtschaft auf die Bodenerträge nicht erkannt haben. Der Vorstand des Ausschusses für Acker- und Wiesenbau bei der Welage hat sich daher veranlaßt gesehen, auch einen auf diesem Gebiete anerkannten Mann der polnischen Wissenschaft, Herrn Professor Dr. Niklewski von der Posener Universität, um einen Vortrag über das Thema: „Die wissenschaftlichen Grundlagen der Humuswirtschaft" zu bitten, um diese Frage möglichst vielseitig zu erschöpfen und unsere Mitglieder mit den weiteren Fortschritten der Wissenschaft auf diesem Gebiete vertraut zu machen. Der Vortrag findet am 24. Februar 1936, um ½3 Uhr nachm. im kleinen Saale des Evang. Vereinshauses statt. Anschließend hält Herr Dr. Klusak einen Vortrag über die „Auflösung der Gutsbezirke". Die Mitglieder der Welage sind zu dieser Veranstaltung herzlich eingeladen.

An alle Mitglieder des Kreises Schubin!

Der Kreis Schubin ist nunmehr unserer Bezirksgeschäftsstelle Wirsitz zugeteilt. Herr Geschäftsführer Jenner-Wirsitz hat den Kreis Schubin bereits übernommen. Wir bitten die Mitglieder, sich in Zukunft in allen Angelegenheiten, für die die Bezirksgeschäftsstelle zuständig ist, an ihn zu wenden (Geschäftsführer Jenner, Wyrzysk, ul. Bydgoska 142). **Welage.**

Pflege der Obstbäume.

Unter Bezugnahme auf unsere Notiz in Nr. 4 des Landwirtschaftlichen Zentralwochenblattes vom 24. Januar d. Js. teilen wir mit, daß die Entschädigung der Obstbaumwärter auf 5.— zł pro Arbeitstag außer den Reise- und Verpflegungskosten festgesetzt werden muß.

Obstbaumwärter und Gärtner haben uns darauf aufmerksam gemacht, daß der von uns in der letzten Bekanntmachung genannte Satz nicht als angemessen gelten kann, besonders auch deshalb, weil die Obstbaumwärter nur zeitweilig beschäftigt sind.

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft e. V.

Vereinskalender

Bezirk Posen I.

Sprechstunden: Posen: Jeden Freitag, vorm. in der Geschäftsstelle, Piekary 16/17. **Schrimm:** Montag, 24. 2., um 9 Uhr im Hotel Centralny. **Pudewitz:** Mittwoch, 26. 2., um 12.15 bei Hensel. **Wreschen:** Donnerstag, 27. 2., um 9.30 Uhr im Hotel Haenisch. **Versammlungen und Veranstaltungen: Kreisgruppe Posen:** Montag, 24. 2., um 2½ Uhr im kleinen Saal des Evgl. Vereinshauses Posen gemeinsame Sitzung mit dem Ausschuß für Acker- und Wiesenbau. 1. Vortrag: Prof. Dr. Niklewski: „Die wissenschaftlichen Grundlagen der Humuswirtschaft". 2. Vortrag: Dr. Klusak-Posen: „Die Auflösung der Gutsbezirke". **Ortsgruppe Briesen:** Sonntag, 23. 2., um 4 Uhr bei Frau Martin, Briesen: Karnevalsvergnügen. Alle Mitglieder und deren Angehörige, auch die der benachbarten Ortsgruppen, sind hierzu eingeladen. **Kreisgruppe Wreschen:** Wintervergnügen: Sonnabend, 22. 2., um 7 Uhr im Hotel „Weißer Adler", Wreschen. Vortrag: Redakteur Styra-Posen: „Wir lernen Weltprobleme kennen". Anschl. gemütliches Beisammensein und Tanz. **Ortsgruppe Santomischel:** Sonnabend, 22. 2., um 3 Uhr bei Andrzejewski. Vortrag: Ing. agr. Karzel-Posen: „Welche Erwägungen muß der Landwirt vor der Frühjahrsbestellung anstellen". **Ortsgruppe Krosinko:** Sonntag, 23. 2., um 4 Uhr bei Jochmann Nachf. Vortrag: Redakteur Styra-Posen: „Wir lernen Weltprobleme kennen". Anschl. gemütliches Beisammensein und Tanz. Auch die Angehörigen der Mitglieder sind hierzu eingeladen. **Einkommensteuer 1936.** In sämtlichen Sprechstunden bis zum 1. März d. Js. werden Einkommensteuererklärungen angefertigt. Mitzubringen sind: 1. Abschrift der Selbsteinschätzung aus dem Vorjahre. 2. Die alte Zahlungsaufforderung. 3. Quittungen über die im Jahre 1935 gezahlte Rente, Schuldenzinsen, Hagel- und Haftpflichtversicherungsprämie, Welage-Beitrag. Ferner ist eine Bescheinigung des Wójts oder Sołtys vorzulegen über die im Jahre 1935 unterhaltenen Familienmitglieder (mit Angabe des Alters) und Ausgedinger.

Ortsgruppe Tarnowo podg.: Jugendgruppe: Sonntag, 1. 3., um 5 Uhr bei Herrn Fengler. Vortrag: Administrator Kauffmann-Kokietnica über: „Stalldung, Gründung und Kunstdung". Außer den Söhnen unserer Mitglieder sind hierzu auch die Mitglieder selbst eingeladen.

Bezirk Posen II.

Sprechstunden: Posen: Jeden Mittwoch vorm. in der Geschäftsstelle ul. Piekary 16/17. **Neutomischel:** Jeden Donnerstag vorm. in der Zweigstelle ul. Poznańska 4 ist der Geschäftsführer anwesend. Die Mitglieder werden wegen des großen Andranges am Donnerstag gebeten, in Steuerangelegenheiten an den anderen Wochentagen nach Neutomischel zu kommen. **Samter:** Dienstag, 25. 2., um 9 Uhr in der Genossenschaft. **Zirke:** Mittwoch, 26. 2., ab 10 Uhr bei Frl. Heinzel. **Birnbaum:** Donnerstag, 27. 2., ab 9 Uhr bei Herrn Weigelt. **Pinne:** Freitag, 28. 2., in der Spar- und Darlehnskasse. In Bentschen findet vor dem 1. 3. keine Sprechstunde statt. Die Mitglieder wollen zwecks Erklärung zur Einkommensteuer in die Zweigstelle Neutomischel kommen. **Versammlungen und Veranstaltungen: Ortsgruppe Pinne:** Generalversammlung: Freitag, 21. 2., um 10 Uhr bei Bogusławski. 1. Geschäftliches. 2. Rechnungslegung und Jahresbericht. 3. Satzungsgemäße Wahlen. 4. Vortrag: Dipl. Landw. Doering: „Anbau eiweißreichen Futters". 5. Verschiedenes. Anschließend Besprechung über Heilhilfe. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Die **Ortsgruppe Samter** feiert Sonnabend, 22. 2., beginnend pünktlich 6.30 Uhr bei Sundmann, Samter ihr 50jähriges Bestehen. Festansprache, Vorführungen und Tanz. **Die Mitgliedskarten sind als Ausweis unbedingt mitzubringen. Ortsgruppe Kakolewo:** Wintervergnügen: Sonnabend, 22. 2., bei Adam. Beginn 5 Uhr. 1. Begrüßungsansprache. 2. Theatervorführung. 3. Volkstänze. 4. Tanz. **Ortsgruppe Jastrzębsko: Generalversammlung:** Montag, 24. 2., um 5 Uhr bei Riesner. Tagesordnung: 1. Rechnungslegung. 2. Verschiedenes. 3. Vortrag: Herr von Hankiewicz-Posen: „Geld, Währung und Wertpapiere". Anschl. gemütliches Beisammensein und Tanz. Sämtliche Mitglieder und deren Angehörige sind hierzu eingeladen. Besonders ist das Erscheinen der Jugend erwünscht. **Ortsgruppe Opalenica: Generalversammlung:** Montag, 24. 2., um 5 Uhr bei Korzeniewski. 1. Rechnungslegung der Ortsgruppe und der Heilhilfskasse. 2. Vorstandswahlen. 3. Vortrag: Herr Baehr-Posen: „Wandlung der polnischen Wirtschaftspolitik". 4. Besprechung über den Haushaltungskursus. 5. Verschiedenes. Anschl. gemütliches Beisammensein und Tanz. Das Erscheinen der Jugend ist besonders erwünscht. **Einkommensteuererklärung 1936:** Die Einkommensteuererklärungen müssen bis zum 29. 2. bei den Steuerämtern eingereicht sein. Der Erklärung sind gleichzeitig die Unterlagen beizufügen. In obigen Sprechstunden und Versammlungen werden Einkommensteuererklärungen gefertigt. Es sind hierzu folgende Unterlagen erforderlich: 1. Die Abschrift der Einschätzung und die Zahlungsaufforderung aus dem Vorjahre. 2. Quittungen über im Jahre 1935 gezahlte: Schuldenzinsen, Rente, Hagelversicherungs- und Haftpflichtprämie und Welage-Beitrag. Ferner sind vorzulegen: 1. Bescheinigung des Wójtamtes oder des Gemeindevorstehers über die im Jahre 1935 unterhaltenen Familienmitglieder (Frau, Kinder unter 14 Jahren und Ausgedinger sowie Personen über 60 Jahre) sowie evtl. erlittenen Frost- und Dürreschaden mit Angabe der Höhe des Schadens, der durch die Kommission festgestellt wurde.

Bezirk Bromberg.

Sprechtag: Koronowo: 27. 2. ab 9 Uhr, Hotel Jordan, Koronowo. Anfertigung von Steuerdeklarationen. Formulare sind mitzubringen. **Versammlungen: Ortsgr. Stronno:** 22. 2. um 4 Uhr Gasthaus Drewke, Wudzyn. Vortrag: Geschäftsführer Steller über: „Wirtschaftspolitische Tagesfragen". **Ortsgruppe Mirowice:** 23. 2. um 3 Uhr bei Wilhelm Beier, Mirowice. Vortrag: Oberinspektor Wiesner, Sienno. Thema wird in der Versammlung bekannt gegeben. Die Mitglieder der Ortsgruppe Stronno werden auch zu dieser Sitzung eingeladen. **Ortsgruppe Chrośna:** 25. 2. um 3 Uhr, Gasthaus Griesbach, Chrośna. Vortrag: Herr Mielke, Bromberg über: „Die Bedeutung der natürlichen Zuchtwahl für Pflanzen und Tiere" und „Die Arbeit des Kaiser-Wilhelm-Instituts in Müncheberg". **Ortsgruppe Fordon:** 4. 3. um 5 Uhr, Hotel Krueger, Fordon. Vortrag: Herr Willi Damaschke, Bromberg über: „Bauer und Volkstum". Anschl. heitere Rezitationen. Alle Mitglieder wollen mit ihren Angehörigen vollzählig erscheinen.

Bezirk Gnesen.

Sprechstunde: Welnau: Montag, 24. 2., von ½9 Uhr ab bei Frau Ströch, Welnau. Anfertigung von Einkommensteuererklärungen. **Versammlungen: Ortsgruppe Hohenau:** Freitag, 21. 2., um ½7 Uhr im Gasthaus Hohenau. Vortrag: Herr Hankiewicz-Posen über: „Geld, Währung und Wertpapiere". Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Die Söhne der Mitglieder über 18 Jahre sind hierzu herzlichst eingeladen. **Ortsgruppe Wongrowitz: Generalversammlung:** Sonntag, 23. 2., um 3 Uhr bei Schostag. Vortrag: Dr. Hänisch-Gnesen über: „Krankheiten im Viehstall". Besprechung über Heilhilfsfonds. Neuwahl des gesamten Vorstandes, der Kassenprüfer, der Delegierten und der Vertrauensleute der einzelnen Ortschaften. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. **Ortsgruppe Znin:** Dienstag, 25. 2. (Fastnacht), um 3 Uhr bei Jeske. Vortrag: Herr Hankiewicz-Posen über: „Wir wissen so wenig Technisches aus dem Alltag". Anschl. geselliges Beisammensein mit Kaffeetafel. Kaffee gibt der Verein. Kuchen ist mitzubringen. Ganz besonders sind die Frauen hierzu herzlichst eingeladen. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. **Ortsgruppe Laßkirch-Olschnau: Generalversammlung:** Mittwoch, 26. 2., um 7 Uhr im Gasthaus Laßkirch. Vortrag: Dipl. Landw. Zipser-Posen über: „Wirtschaftliche Selbsthilfearbeit". Neuwahl des Schriftführers und Kassierers, des Delegierten und des Vertrauensmannes der Ortschaft Olschnau. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. **Ortsgruppe Markstädt:** Donnerstag, 27. 2., um 2 Uhr bei Jodeit, Miloslawitz. Vortrag: Herr Hankiewicz-Posen über: „Landwirtschaftskrisen des letzten Jahrhunderts und deren Gründe". Die Jugendgruppe ist hierzu ganz besonders eingeladen. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. **Ortsgruppe Welnau:** Freitag, 28. 2., um 3 Uhr im Gasthaus Rybno. Vortrag: Herr Hankiewicz-Posen über: „Landwirtschaftskrisen des letzten Jahrhunderts und deren Gründe. Die Söhne der Mitglieder über 18 Jahre sind hierzu herzlichst eingeladen. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. **Ortsgruppe Gollantsch:** Freitag, 28. 2., um ½5 Uhr bei Haupt, Gollantsch. Vortrag: Herr Plate-Posen über: „Sicherung des Futterbaues". Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Die Söhne der Mitglieder über 18 Jahre sind hierzu herzlichst eingeladen. **Ortsgruppe Sartschin:** Sonnabend, 29. 2., um 2 Uhr im Gasthaus Sartschin. Vortrag: Herr Plate-Posen über: „Sicherung des Futterbaues". Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Die Söhne der Mitglieder über 18 Jahre sind hierzu herzlichst eingeladen. **Ortsgruppe Lindenbrück:** Sonnabend, 29. 2., um 5 Uhr im Gemeindesaal Lindenbrück. Vortrag: Herr Plate-Posen über: „Sicherung des Futterbaues". Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Die Söhne der Mitglieder über 18 Jahre sind hierzu besonders eingeladen. **Ortsgruppe Janowitz:** Mittwoch, 4. 3., um 3 Uhr im Kaufhaus. Vortrag: Herr Plate-Posen über: „Sicherung des Futterbaues". Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Die Jugendgruppe ist hierzu herzlichst eingeladen. **Die diesjährigen Einkommensteuererklärungen sind bis zum 1. März einzureichen.** Wir bitten daher die Mitglieder, sich jetzt schon folgende Unterlagen zu beschaffen: Sämtliche Quittungen über die abzugsfähigen im Jahre 1935 gezahlten Lasten, wie Renten, Zinsen, Hagel- und Haftpflichtversicherungen, Bescheinigungen des Wójtostwos über die auf der Wirtschaft lebenden abzugsfähigen Personen.

Jugendgruppen-Versammlungen: Jugendgruppe Janowitz: Montag, 2. 3., um 7 Uhr bei Riedel, Bielawy. Vollzähliges Erscheinen erwünscht. **Jugendgruppe Gnesen:** Dienstag, 3. 3., um 7 Uhr im Zivilkasino. Erscheinen aller Jungbauern ist Pflicht.

Bezirk Lissa.

Sprechstunden: Wollstein: 21. 2. und 6. 3. **Rawitsch:** 28. 2. und 13. 3. **Jutroschin:** 22. 2. um 13 Uhr bei Stenzel. **Gostyn:** 25. 2. um 11.30 Uhr im Schützenhaus. Für die Anfertigung von Einkommensteuer-Deklarationen bitten wir Zins- und Rentenquittungen, Prämienquittungen aus dem Jahre 1935 mitzubringen, auch die Antworten auf die Reklamationen aus dem Vorjahre. Wir empfehlen allen denjenigen, welche im vorigen Jahre Einkommensteuer zahlen mußten, die Erklärungen anfertigen zu lassen. **Ortsgruppe Lakwitz:** Versammlung: 22. 2. um 16 Uhr bei Weiske. Kreisgärtner Hornschuh spricht über die im Garten notwendigen Frühjahrsarbeiten. **Ortsgruppe Jablone:** Voraussichtlich Versammlung 23. 2. **Ortsgruppe Koltusch:** Voraussichtlich Versammlung 1. 3. um 14.30 Uhr.

Ortsgruppe Wollstein: Nächste Zusammenkunft der Jungbauern am 21. 2. um 14 Uhr in der Konditorei Schulz.

Bezirk Ostrowo.

Sprechstunden, in denen Deklarationen zur Einkommensteuer angefertigt werden: **Jarotschin:** Montag, 24. 2., bei Hildebrand von 10—12 Uhr für die Ortsgruppen **Wilhelmswalde und Langenfeld. Ratenau:** Montag, 24. 2., bei Boruta von 1—3 Uhr für die Ortsgruppen **Ratenau** und **Marienbronn. Eichdorf:** Mittwoch, 26. 2., bei Schönborn von 10—12 Uhr. **Wilczyniec:** Mittwoch, 26. 2., bei Lampert von 1—2 Uhr. **Steinitsheim:** Mittwoch, 26. 2., von 3—4 Uhr bei Thomas. **Gute Hoffnung:** Mittwoch, 26. 2., bei Banaszynski von 5—6 Uhr. **Adelnau:** Donnerstag, 27. 2., von 4½—5 Uhr bei Kolata. **Suschen:** Donnerstag, 27. 2., bei Gregorek von 2—3 Uhr. **Krotoschin:** Freitag, 28. 2., bei Pachale. Mitzubringen sind: Vom Gemeindevorsteher beglaubigte Quittungen über im Jahre 1935 bezahlte Rente, sämtliche Zinsenquittungen, eine Bescheinigung des Gemeindevorstehers über die zu unterhaltenden Familienangehörigen, sowie Hagel- und Haftpflichtversicherungsquittungen. **Ortsgruppe Hellefeld:** Fastnachtskränzchen: Sonnabend, 22. 2., um 7 Uhr bei Gonschorek, Hellefeld. Zur Vorführung gelangen 3 Theaterstücke. Die Mitglieder der Nachbarvereine sind ebenfalls eingeladen. **Versammlungen: Ortsgruppe Konarzewo:** Sonnabend, 22. 2., um 5½ Uhr bei Seite. Vortrag: Herr Baehr-Posen. Anschl. Tanz. **Ortsgruppe Latowitz:** Sonntag, 23. 2., um 3 Uhr im Konfirmandensaal Latowitz. Vortrag: Herr Baehr-Posen. **Kreisgruppe Krotoschin:** Verlegt auf Montag, 24. 2., um 5½ Uhr bei Neumann, Koschmin. Nach dem Vortrage Vorführungen und Tanz. Die Mitglieder des ganzen Kreises werden gebeten, recht zahlreich zu erscheinen.

In **Grandorf** wird Donnerstag, 27. 2., um 3½ Uhr der landwirtschaftliche Fortbildungskursus für die Jungbauern eröffnet.

Bezirk Rogasen.

Veranstaltungen: Ortsgruppe Kahlstädt: Sonnabend, 22. 2., um 7 Uhr bei Blandzi Wintervergnügen. **Ortsgruppe Mur.-Goslin:** Sonntag, 23. 2., um 4 Uhr bei Zurek Vortrag über Futterbau mit Lichtbildern. Anschließend Wintervergnügen. **Ortsgruppe Grützendorf:** Mittwoch, 4. März, nachm. 2 Uhr bei Konieczny in Huta Versammlung. Vortrag des Herrn Baehr-Posen über „Aussichten des Schweineabsatzes im Jahre 1936".

Sprechtage: Kolmar: Jeden Donnerstag bei Pieper. **Murowana Goslina:** Sonntag, 23. 2. von 2 Uhr ab bei Zurek. **Samotschin:** Montag, 24. 2. von 10 Uhr ab bei Raatz. **Margonin:** Montag, 24. 2., von 6 Uhr ab bei Borchard. **Schmilau:** Dienstag, 25. 2., von 10—12 Uhr bei Jezierski. **Selgenau:** Dienstag, 25. 2., von 2 Uhr ab bei Fritz. **Uschneudorf:** Mittwoch, 26. 2., von 11 Uhr bei Krüger. **Kahlstädt:** Mittwoch, 26. 2., von 6 Uhr ab bei Herrn Willi Prescher. **Czarnikau:** Freitag, 28. 2. von 11—3 Uhr bei Just. **Tarnówko:** Freitag, 28. 2., von 6 Uhr ab bei Lehmann. **Rogasen:** Sonnabend, 29. 2. An vorstehenden Sprechtagen werden die Einkommensteuererklärungen ausgefertigt. Unterlagen sind mitzubringen, und zwar Zahlungsbefehl der Einkommensteuer 1935, Quittungen bzw. Bescheinigungen über im Jahre 1935 gezahlte Renten, Zinsen, Hagel und Haftpflichtversicherungen, sowie Anzahl der zu unterhaltenden Familienangehörigen und Leibgedinger.

Bezirk Wirsitz.

Sprechtage: Ortsgruppe Schubin: Freitag, 21. 2., von 12 bis 4½ Uhr bei Ristau. **Ortsgruppe Wysoka:** Sonnabend, 22. 2., von 3—6 Uhr im Lokal Wolfram. **Ortsgruppe Nakel:** Dienstag, 25. 2., von 8—2½ Uhr bei Heller. **Ortsgruppe Roscimin:** Dienstag 25. 2., von 4½—7½ Uhr in Runowo in der Landw. Ein- und Verkaufsgenossenschaft. **Ortsgruppe Mratschen:** Donnerstag, 27. 2., von 1—6 Uhr bei Schillert.

Vereinskalender des Bezirks Hohensalza siehe Seite 140.

Verband der Güterbeamten für Polen zap. Tow.

Poznań, Piekary 16/17, Tel. 1460/5665.

Stellenvermittlung

Es suchen Stellung: 30 verheiratete und 20 ledige Wirtschaftsbeamte, 26 Feldbeamte und Assistenten, 4 verheiratete und 7 ledige Hofverwalter, 3 verheiratete und 3 ledige Rechnungsführer, 2 Brennereiverwalter, 16 verheiratete und 14 ledige Förster, 25 Eleven, 1 Wirtschafter, 2 Gutssekretärinnen.

Wir suchen Stellung für 25 Eleven, die die Absicht haben, die Laufbahn eines landwirtschaftlichen Beamten zu ergreifen. Es handelt sich in der Hauptsache um Winterschüler. **Wir bitten daher dringend, und freie Stellen zur Ausbildung von Eleven umgehend melden zu wollen, da wir sonst nicht in der Lage sind, diesen jungen Leuten zu helfen.**

Genossenschaftliche Mitteilungen

Konversion.

Zinsrückstände aus KV.

Die Genossenschaften sind verpflichtet, die Zinsrückstände, die im Zusammenhang mit den KV stehen, zwangsweise einzuziehen. Kommen die Genossenschaften dieser Pflicht nicht nach, dann verlieren sie den Anspruch auf die Kapitalhilfe (Ausfallhilfe), die ihnen von der Akzeptbank zugesichert ist.

Im § 4 der Vertrages für Gruppe A und im § 5 des KV für Schuldner der Gruppe B sind die Maßnahmen enthalten, die bei Nichterfüllung des Vertrages vorgesehen sind.

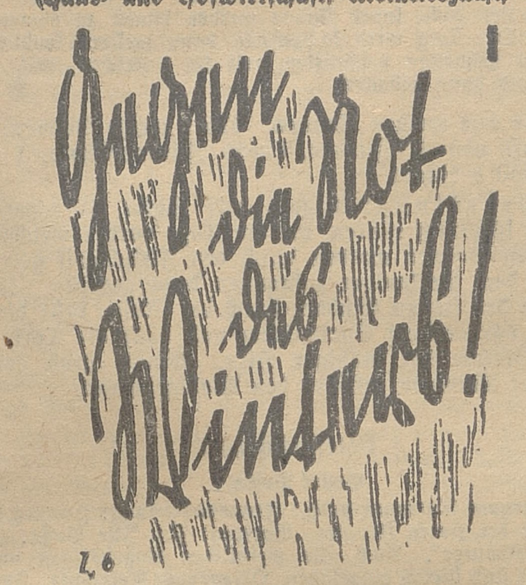
Danach erfolgt:

a) zwangsweise Eintreibung bei nicht termingemäßer Zahlung einer Zinsrate,

b) Auflösung des KV und zwangsweise Eintreibung des gesamten Schuldbetrages bei nicht termingemäßer Zahlung zweier aufeinander folgender Zinsraten.

(Fortsetzung auf Seite 137)

Haus- und Hofwirtschaft, Kleintierzucht, Gemüse- und Obstbau, Gesundheitspflege, Erziehungsfragen.



Opfert für die Deutsche Nothilfe!

Vor allem eins, mein Kind . . .

„Unser Karl lügt," stellt die Mutter ganz bekümmert fest. Er hat sich auf dem Schulwege verspielt, sagt aber, der Lehrer habe ihn länger in der Schule behalten. Neulich, als er den Becher zerschlagen hatte, wollte er auch zunächst nicht wissen, wer es getan habe und gestern sagte er zur Schwester: „Wenn der Hansel draußen nach mir fragt, so sage nur, ich wäre nicht daheim; ich habe keine Lust mit ihm zu spielen." — Also drei Fälle der Unwahrhaftigkeit in ganz kurzer Zeit. Das ist doch schrecklich, was soll man da nur tun? —

Liebe bekümmerte Mutter, frage Dich zunächst, warum sagte in jedem der 3 Fälle das Kind nicht die Wahrheit!

Zum ersten Fall! Bist Du nicht neulich, als der Bub schon einmal verspätet von der Schule kam, ganz besonders heftig geworden — wie er es sonst nicht an Dir kennt? — Du hattest gerade großen Aerger gehabt und nun wurde die kleine Ursache zur großen Wirkung. Der Karl hat dieses Aufbrausen noch in so schrecklicher Erinnerung, daß er Angst hat, es wieder heraufzubeschwören. Da greift er lieber zur Notlüge.

Zum zweiten Fall. Wahrscheinlich hat er einmal erlebt, wie die Minna in der Küche ein zerschlagenes Stück Geschirr in den Küchenschrank stellte, die Unschuldige spielte und damit vor Dir bestand.

Und wer gab das Beispiel für den dritten Fall? — Liebe Mutter, überlege einmal, hast Du nicht vielleicht eine Verabredung, die Dir unbequem war am Telephon mit einer „Notlüge" abgesagt. Du hast damals nicht bedacht, daß der Karl im Zimmer saß und zuhörte. Kinder sind äußerst gelehrig. Kannst Du es ihm verdenken, daß er es auch einmal macht wie Du? Liebe Mutter, wenn Dein Kind lügt, so suche die Veranlassung zunächst in seiner Umgebung. „Böse Beispiele verderben gute Sitten."

Anleitung zum Wäschelegen und -rollen.

„Gut gelegt ist halb gemangelt!" heißt es im Volksmunde, und treffender ist wohl nie mit weniger Worten eine Arbeitserleichterung bezeichnet worden. Aber nicht allein bei dem Legen fängt die Arbeitserleichterung an, sondern schon bei dem Aufhängen der Wäsche. Diese muß im nassen Zustande, bevor man sie an die Leine anklammert, tüchtig ausgeschlagen werden. Hierdurch werden viele Falten und Brüche beseitigt, die man beim Rollen schwer fortbringt. Herrscht bewegte Luft, soll man die Leine so anbringen, daß die Luft in die Wäsche, wie Bettbezüge, Beinkleider usw., hineinblasen kann. Hierdurch werden alle Kniffe und Brüche, die durch das Auswinden entstanden sind, entfernt. Durch solche kleinen Maßnahmen kann man sich die weitere Arbeit sehr erleichtern.

Ist die Wäsche trocken, nimmt man sie ab und legt sie sorgfältig zusammen und bringt sie in sauber ausgelegte Wäschekörbe. Man achte darauf, daß die Wäschestücke nicht zu trocken sind. Man erspart dann das Einsprengen. Läßt man die Wäsche zu trocken werden, ist ein Einsprengen unerläßlich. Hierzu benutzt man heute die verschiedensten Hilfsgegenstände. Eine geschickte Hand sprengt mit den gespreizten fünf Fingern die Wäsche ebenso geschickt ein.

Sofort nach dem Einsprengen — die Wäsche darf aber nicht zu naß sein — beginnt man mit dem eigentlichen Legen, was zunächst in einem Glattziehen der Stücke in die Länge und Breite besteht. Alle Kniffe und Falten sucht man möglichst auszustreichen, und die Saalkanten, die mehr oder minder eingeschlagen sind, werden mit den angefeuchteten Fingerspitzen ausgestrichen. Darauf erfolgt das Legen.

Kleine Stücke, wie Taschentücher, Servietten, Küchenhandtücher, Leibwäsche jeder Art und kleine Decken, kann eine einzelne Person allein legen. Zum Legen von großen Stücken, wie Bett- und Tischzeug, benötigt man eine Hilfsperson.

Deckbett- und Kopfkissenbezüge werden zunächst innen mit beiden Armen ausgestrichen und ausgeweitet, wobei man den Nähten erhöhte Beachtung schenkt. Alle Wäschestücke, wie Schürzen usw., die Bänder haben, müssen ebenfalls sorgfältigst ausgestrichen werden. Die Bänder feuchtet man mit den nassen Fingerspitzen an, wodurch das Ausstreichen sehr erleichtert wird. Spitzen und Volants an Wäschestücken streicht man ebenfalls sorgfältig mit nassen Fingerspitzen aus.

Ueber die zu wählende Breite der einzelnen Wäschestücke läßt sich streiten. Die eine Hausfrau legt ihre Tischtücher und Bettlaken viermal, eine andere nur dreimal zusammen. Das sei jeder Hausfrau belassen; sie wird sich immer nach der Tiefe und Breite ihres Wäscheschrankes richten müssen. Ueberhaupt spielt die getroffene Anordnung des Wäscheschrankes eine große Rolle bei dem Legen der Wäsche.

Das Rollen wird wesentlich erleichtert, wenn man die Rolltücher ein wenig stärkt. Man legt diese straff um die Rollhölzer und stellt sich so gegen den Tisch, daß der Unterkörper fest gegen das Rolltuch drückt, damit es sich nicht verschieben kann. Dann legt man so viel Wäschestücke straff auf das Rolltuch, als die Rolle selbst bei tadelloser Leistung zu schaffen vermag. Das Aufwickeln erfordert sehr viel Sorgfalt. Die Wäsche muß so gelegt werden, daß beispielsweise bei einem Stoß Servietten ein Teil der Säume nach rechts und ein Teil nach links zu liegen kommt, damit das Rollholz immer gleichmäßig laufen und gute Arbeit liefern kann. Die Rolle wird nun so oft hin und her bewegt, als sie entsprechend ihrer Druckfähigkeit benötigt, um vollkommen glatte Wäsche zu liefern. Dann nimmt man die Wäsche unter dem Rollholz hervor. Inzwischen legt eine andere hilfsbereite Hand die gerollte Wäsche noch einmal um und bringt sie in eine Größe und Form, die dem für sie bestimmten Platz im Wäscheschrank entspricht.

Bei diesem Umlegen achtet man sorgfältigst darauf, daß der Name immer nach oben und die Säume an die Seite kommen. Ist so alles umgebrochen, wird die Wäsche noch einmal gerollt, und zwar bis die Wäsche glänzend wie Damast ist, auch wenn es sich nur um einfache Baumwollwäsche handelt. Dann kommt die Wäsche sofort in den Wäscheschrank, dem sie in der Tat zur Zierde und der Hausfrau zum Stolz gereicht. Das lästige, zeitraubende und kostbare Plätten fällt bei solcher Behandlung ganz fort und kommt nur für Kleider, Herrenwäsche und die Stickereien der Leibwäsche in Betracht. Alle anderen Wäschestücke sind von so vollkommener Glätte, daß sich das Plätten in der Tat erübrigt.

Wer nach diesen Anleitungen seine Wäsche einmal legen und rollen wird, läßt es gewiß nie wieder. Nicht allein, daß die Arbeit eine viel geringere ist, auch die Wäsche erfährt eine wesentliche Schonung, denn das heiße Plätteisen greift die Wäschefaser viel mehr als die Rolle an.

Eine richtig durchgeführte Schwitzkur

ist das beste Heilmittel bei Erkältungskrankheiten aller Art. Man macht dazu dem Kranken einen feuchtwarmen Brustwickel, über den man noch ein dickes Wolltuch legt. Zudem

bekommt der Kranke möglichst noch zwei Wärmflaschen mit ins Bett. Alsdann läßt man ihn zwei bis drei Tassen heißen Lindenblütentee trinken und gibt ihm dazu zwei Tabletten Acetylsalizylsäure. Wird der Kranke dann noch gut mit Decken zugedeckt, und ist das Zimmer gut geheizt, so werden sich bald auf seiner Stirn die ersten Schweißperlen zeigen. Von diesem Zeitpunkt an läßt man den Kranken eine halbe Stunde schwitzen. Danach wird er aus dem Bett genommen und mit einem lauwarmen feuchten Lappen abgerieben. Anschließend trocknet man ihn gut mit einem derben Frottiertuch ab. Inzwischen soll auch das Bett neu bezogen und mit einem neuen Bettlaken versehen sein. Der Kranke erhält noch ein trockenes frisches Hemd und wird alsdann ins Bett gelegt, wo sich meist noch ein leichtes Nachschwitzen einstellt. Weiterhin ist es selbstverständlich, daß sich nach dem Schwitzen des großen Wasserverlustes wegen bald ein erhebliches Durstgefühl einstellt. Deswegen halte man Fruchtsaftlimonade oder kalten schwarzen Tee bereit. Es ist auch zweckmäßig, wenn der Kranke nach der Schwitzkur den ganzen Tag hindurch und wenigstens bis zum nächsten Morgen im Bett verbleibt. Denn einmal ist natürlich nach dem Schwitzen die Gefahr einer Erkältung durchaus gegeben, wenn der Kranke starker Abkühlung oder Zugluft ausgesetzt wird. Sodann aber strengt eine richtig durchgeführte Schwitzkur erheblich an, und man gebe dem Kranken ausreichend Zeit, sich zu erholen, indem man ihn lange danach im Bett liegen läßt.

Kleine Winke – es dauert nicht lange.

Es hat wieder viel Arbeit gegeben. Abends ist man totmüde, und Schultern und Arme schmerzen.

Und dann noch Gymnastik? Ja, trotzdem noch Gymnastik! Denn die Gymnastik soll die überanstrengten Muskeln wieder auflockern und entspannen, sie soll nicht Anstrengung, sondern Erholung sein.

Also stellen wir uns ans offene Fenster:

Die Füße in Grundstellung. Beide Schultern hochziehen bis zu den Ohren, und locker wieder fallen lassen. Immer abwechselnd hochziehen und fallen lassen — ungefähr fünfmal hintereinander.

Dann die Schultern nach vorn zusammendrücken und wieder nach rückwärts ziehen, so daß die Brust eng wird und sich dann wieder weit ausdehnt, daß sich die Schulterblätter rückwärts berühren. Auch diese Uebung wird mindestens fünfmal gemacht.

Dann schwingen wir beide Arme locker vor und zurück und federn dabei jedesmal leicht in den Fuß- und Kniegelenken. Wir setzen die Bewegung langsam an und steigern sie dann, nehmen allmählich den ganzen Oberkörper hinzu, bis die Arme hoch in die Luft fliegen, wobei sich der ganze Körper streckt und dann die Fingerspitzen den Boden berühren, wobei sich der Kopf und die gebogenen Knie fast berühren. Allmählich lassen wir die Bewegung wieder langsam abklingen, bis nur noch die Arme schwingen und dann auch diese zur Ruhe kommen.

Dann breiten wir beide Arme seitlich aus — beide Füße sind dann geschlossen in Grundstellung — und beginnen, die gestreckten Arme langsam im Schultergelenk zu kreisen. Auch diese Uebung wird gesteigert, die Armkreise werden größer — die Knie und Fußgelenke federn mit, bis wir uns durch den Schwung hoch in die Luft heben, wie ein fliegender Vogel. Dann wieder langsamer werden und zur Ruhe kommen.

Damit wollen wir die Uebungen für heute beenden. Wir werden sehen, daß die Schmerzen in Schultern und Armen weit geringer geworden sind, vorausgesetzt, daß die Uebungen auch richtig und intensiv genug durchgeführt worden sind.

Rezepte.

Schnellgebäck von Schokolade. Zwei Eiklar werden zu Schnee und mit 250 Gramm Staubzucker weiter 10 Minuten schaumig geschlagen. Dann mischt man 125 Gramm geriebene Schokolade hinzu, wellt den Teig etwa 1 Zentimeter dick mit Zucker aus, sticht allerlei Figuren aus und bäckt diese im warmen Rohr. Man kann die Masse auch mit der Spritze auf das Backblech setzen, dann sind nur 60 Gramm Schokolade erforderlich. —er.

Gleichschwerkrapfen (wie Butterteig). 150 g Butter, 200 g Mehl, 200 g Quark, 30 g Zucker, etwas Salz. Man knetet daraus einen Teig und läßt ihn an kühlem Ort 2 Tage rasten. Dann ausrollen, Vierecke schneiden, mit Marmelade füllen, zudrücken, mit Eigelb bestreichen und auf dem Blech backen.

Splitterkuchen wird wie folgt bereitet: 200 g Butter, 250 g Mehl, ¼ Ltr. dicke, saure Sahne werden schnell zu einem Teig geknetet. Der Teig wird kaltgestellt, dann messerrückendick ausgerollt, in Schnitten geschnitten, mit Ei bestrichen, mit Zucker bestreut und dann gebacken. M. T.

Torte aus weißen Bohnen. 175 g weiße Bohnen, 1—2 Eier, Saft von ½ Zitrone, etwas Zitronenschale, 1 Backpulver, 150 g Zucker.

Zubereitung: Eigelb mit Zucker, Zitronenschale und -saft schaumig rühren, die am Tage vorher weichgekochten weißen Bohnen werden durch den Fleischwolf getrieben und mit dem Backpulver zusammen dazu gegeben. Zuletzt hebt man den steifen Eischnee durch die Masse, füllt diese in eine gut vorbereitete Springform und bäckt die Torte eine knappe Stunde bei mäßiger Hitze. Einige grob gehackte Nüsse oder Mandeln erhöhen den Wohlgeschmack.

Vereinskalender

Bezirk Posen I.

Ortsgruppe Tarnowo podg.: Frauenabteilung: Freitag, 28. 2., um 2 Uhr bei Herrn Fengler. Vortrag: Frl. Ilse Busse: „Heil- und Würzkräuter". Auch alle weiblichen Angehörigen unserer Mitglieder sind hierzu eingeladen. **Ortsgruppe Rosnówko: Frauenabteilung:** Sonnabend, 29. 2., um 4 Uhr bei Giese, Walerjanowo. Vortrag: Frl. Ilse Busse: „Heil- und Würzkräuter". Auch alle weiblichen Angehörigen unserer Mitglieder sind hierzu eingeladen. **Ortsgruppen Morasko und Złotniki: Frauenabteilung:** Sonntag, 1. 3., um 2.30 Uhr bei Schmalz, Suchylas. Vortrag: Frl. Ilse Busse über: „Der durchdachte Haushalt". Auch alle weiblichen Angehörigen unserer Mitglieder sind hierzu eingeladen. **Ortsgruppe Ostrowieczno:** In der Zeit vom 2.—7. März d. Js. findet im Gasthaus Ostrowieczno von 2—6 Uhr eine Vortragsfolge über Gesundheitspflege und Hygiene unter Leitung von Schwester Johanna Augustin statt, an der alle Frauen und Töchter über 18 Jahre der Mitglieder teilnehmen können. Beginn Montag, 2. 3. um 2 Uhr. Anmeldungen sind zu richten an Herrn Andreas Hanisch-Ostrowieczno.

Bezirk Posen II.

Die **Ortsgruppe Opalenica** beabsichtigt, beginnend Mitte April, einen Haushaltungskursus zu veranstalten. Meldungen werden **umgehend** spätestens bis zum 24. 2. an Frau Steinborn-Łęczyce erbeten. Auch Töchter von Mitgliedern der Nachbarvereine können daran teilnehmen. Auswärtige finden kostenfreie Unterkunft. Bedingung: Die Teilnehmerinnen müssen das 18. Lebensjahr vollendet haben. **Die Ortsgruppen Neutomischel und Kirchplatz-Borui** beabsichtigen gemeinsam in **Neutomischel** einen Haushaltungskursus zu veranstalten. Meldungen werden umgehend an Herrn Maennel-Neutomischel und Herrn Hermann Enkelmann-Boruja kość. erbeten. Bedingung: Die Teilnehmerinnen müssen das 18. Lebensjahr vollendet haben.

Bezirk Gnesen.

Ortsgruppe Kletzko: Die Ortsgruppe beabsichtigt ab März einen Haushaltungskursus abzuhalten. Wir bitten Anmeldungen hierzu **sofort** an den Schriftführer, Herrn Hildebrandt-Wilkowyja zu richten, damit wir uns rechtzeitig bei genügender Teilnehmerzahl eine Lehrerin sichern können. **Frauen- und Töchterversammlungen: Ortsgruppe Dornbrunn:** Sonntag, 23. 2., von 2 Uhr ab Kinderspielstunde und ab 3 Uhr Frauenversammlung im Gasthaus Ritscherheim. Um zahlreiches Erscheinen **wird** gebeten. **Ortsgruppe Hohenau, Laßkirch-Oschnau und Johannesruh:** Sonnabend, 29. 2., um 3 Uhr im Gasthaus Hohenau gemütliches Beisammensein mit Kasperletheater. Alle Mitglieder mit **Kindern** sind herzlichst eingeladen. Mitgliedskarten und die „111 Lieder" sind mitzubringen. **Ortsgruppe Janowitz:** Sonntag, 1. 3., um 3 Uhr im Kaufhaus gemütliches Beisammensein mit Kasperletheater. Alle Mitglieder mit **Kindern** sind herzlichst eingeladen. Mitgliedskarten und die „111 Lieder" sind mitzubringen. — Die **Vortragsfolgen** mit der Schwester Johanna finden statt: **Ortsgruppe Witkowo:** vom 16. bis 22. 3. **Ortsgruppe Sartschin:** vom 23. bis 29. 3. **Ortsgruppe Markstädt:** vom 30. 3. bis 4. 4.

Bezirk Lissa.

Frauenversammlungen und Veranstaltungen: Ortsgruppe Kosten: 3. 3. um 16.30 Uhr bei Lurz. **Ortsgruppe Schwetzkau:** 4. 3. um 14 Uhr bei Andrzejewski. In beiden Versammlungen Vortrag von Frl. Busse über den ländlichen Haushalt. **Ortsgruppe Lindensee:** Kochkursus vom 5. bis 7. 3. **Ortsgruppe Jutroschin:** Kochkursus vom 8. bis 10. 3. Eröffnung mit einem Vortrage am 8. 3. um 13 Uhr bei Stenzel. Alle Frauen und Töchter der Mitglieder sind freundlichst eingeladen.

Bezirk Ostrowo.

Frauenausschuß: Ortsgruppe Ratenau: Eröffnung des Haushaltungskursus Montag, 2. 3., um 1 Uhr in der Schule in Ratenau.

(Fortsetzung von Seite 134)

Zu a). Die Zinsen sind **halbjährlich im voraus**, berechnet vom Tage der **Rechtsverbindlichkeit** an, zu zahlen (s. § 3 des KV). Der Zinsendienst ist unter allen Umständen zu leisten. Ein **Zinsmoratorium** ist **nicht** zu erwarten. Darüber müssen sich die Schuldner vollkommen klar sein. Wer nicht imstande ist, 4½% Zinsen aufzubringen, — ein Sollzinssatz, der **nicht höher** liegt als der Zinssatz, der für Spareinlagen gezahlt wird, — kann nicht auf weitere Hilfe rechnen.

Da der KV bei **zwei aufeinander folgenden rückständigen Zinsraten automatisch** aufgelöst wird, muß von seiten der Genossenschaft bereits zwangsweise Eintreibung erfolgen, sobald der Schuldner mit **einer Rate** im Rückstande bleibt. Auch die Zinsraten von noch nicht bestätigten KV sind pünktlich zu zahlen.

Die **Genossenschaft** ist gemäß den Vertragsbedingungen **nicht verpflichtet**, die Schuldner zur Zahlung der Raten aufzufordern. Sie hat das Recht, ohne irgend eine Aufforderung oder eine Inverzugsetzung des Schuldners die fällige Rate auf dem **Klagewege** einzutreiben.

Zu b). Wenn der Schuldner mit **zwei aufeinanderfolgenden** Zinsraten im Rückstande bleibt, wird der Teil des Vertrages, der den Tilgungsplan enthält, **automatisch** aufgelöst. Wenn der Schuldner dagegen eine Anzahlung leistet, dann kann der Vertrag bestehen bleiben. Das Gläubigerinstitut hat im Falle der **Auflösung** die Pflicht, die **Gesamtschuld** einzutreiben. Es liegt also im Interesse der Schuldner, dafür zu sorgen, daß auf keinen Fall die **automatische** Auflösung des Vertrages eintritt. Ein späteres Rückgängigmachen der Vertragsauflösung, z. B. durch Zahlung der Rückstände, ist **nicht** möglich. Die Tatsache der Auflösung des Vertrages muß der Akzeptbank mitgeteilt werden. Hierzu sind besondere Formulare (Muster Nr. 25) vorgesehen. Die Genossenschaften müssen in solchen Fällen der Akzeptbank über die Konversionsabteilung entsprechende Nachricht zukommen lassen. Formulare sind bei der Konversionsabteilung anzufordern.

Durch Auflösung des Vertrages wird selbstverständlich der im Vertrage angegebene Zinsfuß von 4½% hinfällig. Die Genossenschaft kann von dem Tage der Auflösung an den gesetzlichen Zinssatz berechnen (z. Zt. 8%). Dabei ist zu bemerken, daß durch die Auflösung des Vertrages keinesfalls an den Sicherheiten, die zur Sicherung der KV-Summe hereingegeben worden sind, etwas geändert werden darf. Dem Gläubigerinstitut steht das Recht zu, die Sicherheiten so zu verwenden, wie es dies für notwendig erachtet. Der Genossenschaft steht das Recht zu, auch gegen die **Bürgen und Giranten** klagbar vorzugehen, wenn sie es für erforderlich hält. Wenn böswillige Schuldner glauben, auch nach erfolgter Konversion der landwirtschaftlichen Schulden ihren Verpflichtungen nicht nachkommen zu brauchen, dann sind Nachsicht und Langmut von seiten der Genossenschaften unangebracht. Gegen solche Schuldner ist mit aller Strenge vorzugehen.

Zusammenfassend muß noch einmal betont werden, daß die Parteien unbedingt auf strikte Einhaltung der Vertragsbedingungen bzgl. Zahlung der Zinsen zu achten haben. Nichtbezahlung zieht schwerwiegende Folgen nach sich.

Landesgenossenschaftsbank, Konversionsabteilung.

Der Stempel bei Wertpapierverkauf.

Durch Verordnung vom 22. 1. 1936 (Dz. Ust. 1936 Nr. 8) ist der allgemeine Stempelsatz des Art. 79, Abs 1, Ziffer a bei dem Verkauf von Aktien und anderen nicht festverzinslichen Wertpapieren für die Zeit bis zum 31. Dezember 1937 von 0,2% auf 0,1% herabgesetzt worden.

Verband deutscher Genossenschaften.

Vierzig Jahre Spar- und Darlehnskasse Wilhelmsau.

Die Spar- und Darlehnskasse in Wilhelmsau konnte am 8. Februar auf ihr vierzigjähriges Bestehen zurückblicken und veranstaltete aus diesem Anlaß eine größere Feier, an der fast sämtliche Genossen mit ihren Familienangehörigen sowie viele eingeführte Gäste teilnahmen. Heinrich Pieper-Jagenau begrüßte die Erschienenen mit herzlichen Worten und wies auf die Bedeutung des Tages hin, wobei er den Sinn der Genossenschaft besonders unterstrich. Nach dem gemeinsamen Gesang des Volksliedes „Was frag' ich viel nach Geld und Gut" folgte ein Prolog und darauf ein längeres Gedicht, in dem das Leben und Treiben in der Genossenschaft geschildert wurde. Als Vorsitzender des Aufsichtsrates sprach oft launig Heinrich Beimdiek-Neuhausen über die feiernde Genossenschaft. Von den ersten Mitgliedern sind nur noch 7 am Leben, von denen 3 zu der Feier erschienen waren, während 4 wegen Erkrankung schweren Herzens der Veranstaltung fernbleiben mußten. Der Verstorbenen wurde durch Erheben von den Plätzen gedacht. Zwei Genossen wurden dann besonders ausgezeichnet: Landwirt Oskar Schulze-Wilhelmsau konnte am 3. Februar auf seine 25jährige Tätigkeit als Rechner der Kasse zurückblicken und hat dies Amt in seltener Treue versehen. Genosse Friedrich Tackenberg ist nun schon 29 Jahre als Wiegemeister tätig und hat diesen Posten unermüdlich und gewissenhaft ausgefüllt. Beide erhielten als Anerkennung eine Ehrenurkunde mit einem Buch zum Zeichen der Dankbarkeit. Mit dem Liede „Ueb immer Treu und Redlichkeit" wurde der erste Teil der Veranstaltung geschlossen.

Nun begann die Kaffeetafel, zu der die Hausfrauen das schönste Gebäck reichlich gestiftet hatten, während eifrige Haustöchter in aufmerksamer Weise mit gefüllten Kannen die langen Tische umkreisten und geleerte Tassen zu wiederholten Malen von neuem füllten. Gesangsvorträge und Deklamationen passender Gedichte gaben neue Kraft zum Angriff auf die Kuchenberge. Als Vertreter der Posener Landesgenossenschaftsbank war Direktor Geisler erschienen, der in längeren Ausführungen der Kasse sowie den beiden Jubilaren die Glückwünsche der Zentrale überbrachte und der Genossenschaft, die die schwere Nachkriegszeit infolge musterhafter Verwaltung durch ihre Organe gut überstanden hat, eine weitere gedeihliche Entwicklung wünschte. Es folgte nun der unterhaltende Teil. Zwei Theaterstücke: „Kommt Zeit, kommt Rat", ein Mehrakter aus dem Genossenschaftsleben, und „Wie man es nicht machen soll", ein übermütiger Schwank, gelangten zur Aufführung, und die fleißigen und bühnensicheren Darsteller ernteten reichen Beifall. Ebenso dankbar wurden auch die mehrstimmigen Chöre aufgenommen. Zu erwähnen ist noch, daß auch zwei Stehfilme, einer, der uns in vergangene Zeiten führte und wohl nur noch den Alten verständlich war, und einer aus ruhmvoller Gegenwart gezeigt wurden.

Ein Tanzkränzchen in drangvoller Enge beschloß das schöne, so umsichtig vorbereitete, geleitete und mit Erfolg beendete Fest, das auch gleichzeitig dem Andenken an den Menschenfreund „Vater Raiffeisen" gewidmet war.

Bekanntmachungen

Tarifkontrakt 1936/37.

Wir weisen nochmals darauf hin, daß die Tarifkontrakte für das Dienstjahr 1936/37 jetzt im Druck hier vorliegen. Dieselben kosten bei **persönlicher** Abholung in der Kasse der Welage oder bei den Bezirksgeschäftsstellen je Exemplar 0,60 zł. Wenn eine Zustellung durch die Post gewünscht wird, so können wir die Aufträge nur dann ausführen, wenn uns die in Frage kommenden Beträge plus Porto entweder in Briefmarken oder in Geld **vorher** zugesandt werden.

Im Interesse der Mitglieder weisen wir darauf hin, daß sich ein Versand durch Nachnahme unnötig wesentlich verteuert. Gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, daß gemäß § 6, Teil 1 des Schiedsspruches für jeden Arbeiter Deputat- und Lohnbücher einzurichten sind. Da über das Fehlen der Abrechnungsbücher von seiten der Arbeitnehmerorganisationen häufig Klagen bei dem Arbeitsinspektorat geführt wurden, ist die Anschaffung dringend notwendig. Außerdem soll jeder Arbeitgeber gemäß § 6 des Tarifvertrages den Arbeitern seines Gutes zu Händen eines von den Arbeitern gewählten Vertreters **ein Exemplar** des Schiedsspruches unentgeltlich aushändigen.

Die Kontrakte werden nur an Gutsverwaltungen abgegeben, deren Besitzer oder Pachter Mitglieder der Welage sind.

Arbeitgeberverband
für die deutsche Landwirtschaft in Großpolen.

Ausweis über die in der Wojewodschaft Posen herrschenden Viehseuchen

in der Zeit vom 16. bis 31. Januar 1936.

1. **Milzbrand: Kr. Bromberg** — Trzęsacz 1 (1).
2. **Rotz der Pferde: Kr. Schroda** — Żrenica 1; **Kr. Znin** — Podgórzyn 1, Wola 1.
3. **Räude der Pferde: Kr. Gnesen** — Gębarzewo 1; **Kr. Obornik** — Skrzetusz 1 (1); **Kr. Posen** — Kobylepole Huty 1; **Kreis Schrimm** — Zabno 1 (1), Włościejewki 1 (1), Kielczynek 1 (1); **Kr. Schroda** — Pięczkowo 1; **Kr. Znin** — Świętkowo 1.
4. **Tollwut der Hunde und Katzen: Kr. Mogilno** — Słowikowo 1 (1); **Kr. Hohensalza** — Wonorze 2 (1).
5. **Tollwut anderer Tiere: Kr. Hohensalza** — Wierzbiczany 6.
6. **Schweinepest: Kr. Gostyn** — Janiszewo II 1; **Kr. Krotoschin** — Zalesie 1 (1); **Kr. Lissa** — Moraczewo 1; **Kr. Neutomischel** — Sielinko 1; **Kr. Samter** — Sędziny 2, Zamorze 1 (1); **Kreis Wongrowitz** — Łukowo 1 (1).

7. Schweineseuche: Kr. Neutomischel — Konin 1; Kr. Samter — Sędzinko 1; Kr. Wreschen — Palczyn 1, Oblaczkowo 1 (1).

8. Schweinepest verbunden mit Schweineseuche: Kr. Birnbaum — Lężce 1 (1); Kr. Posen — Rabowice 1; Kr. Schrimm — Radzewo 1.

9. Schweinerotlauf: Kr. Schroda — Gowarzewo 1 (1).

10. Geflügelcholera: Kr. Czarnikau — Sobolewo 2 (2); Kreis Mogilno — Kozłówko 1 (1).

11. Ansteckende Blutarmut der Pferde: Kr. Gostyn — Pudliszki 1, Nokosowo 1.

(Die Zahlen geben die verseuchten Wirtschaften, die eingeklammerten Zahlen die in der Berichtszeit dazu gekommenen verseuchten Wirtschaften an.)

Pferdeankäufe für das Militär auf dem Gebiete der Remontekommission Nr. 2

finden nach Mitteilung der Großpolnischen Landwirtschaftskammer statt in:

Birnbaum am 28. Februar 1936 um 10.30 Uhr,
Schubin am 6 März um 11.30 Uhr und in
Pinne am 14. März um 9.45 Uhr.

Allerlei Wissenswertes

Das Kind und die Ratte.

In Erpel machten die Eltern eines etwa dreijährigen Kindes eine furchtbare Entdeckung. Als sie zu ihrem plötzlich schreienden Kind ins Schlafzimmer eilten, fanden sie das Kind in seinem Bettchen an Mund und Händen stark blutend vor. Wie sich herausstellte, hatte eine Ratte Lippen und Zunge sowie das zur Abwehr ausgestreckte Händchen angenagt und übel zugerichtet. Der sofort herbeigerufene Arzt stellte einen Rattenbiß giftiger Art fest. Er ordnete, da sich bereits Lähmungserscheinungen bemerkbar machten, die sofortige Ueberführung des Kindes ins Krankenhaus Linz an. Es besteht Lebensgefahr.

Arbeiten im Obstgarten für den Monat Februar!

Abnehmen der Raupennester bei schönem Wetter und Verbrennen derselben. Schneiden der Edelreiser von guten gesunden Sorten und Einschlagen im Keller in feuchten Sand oder im Freien an frostfreier Stelle. Die zur Veredelung bestimmten Obstbäume in Dachform 100 Grad zurückschneiden. Schneiden der Obstbäume und Beerensträucher bei frostfreiem Wetter. Baumlöcher ausheben und sofort zufüllen. Die von Hasen beschädigten Bäume mit Baumwachs verschmieren.

Baumwart K. Posselt.

Fragekasten und Meinungsaustausch

Frage: Schwitzen der Pferde. Ein Pferd von mir schwitzt sehr leicht, hält sich mager und ist schlapp. Worauf ist dies zurückzuführen?

Antwort: Ihre Frage läßt sich nicht ohne weiteres beantworten, wenn man nichts näheres über die Haltung und Fütterung Ihres Pferdes weiß. Das Abmagern des Pferdes kann auf unbekömmliche oder einseitige Fütterung, auf Krankheiten der Verdauungsorgane, auf Würmer, auf Fehler im Gebiß usw. zurückzuführen sein. Ein Pferd aber, das zu viel Fleisch eingebüßt hat, weil es das Futter nicht gut verwerten kann, wird bei jeder Anstrengung stark schwitzen, und auch weniger leistungsfähig sein.

Frage: Verfütterung von Schrot an Schweine. Soll man Schrot an Schweine im rohen Zustande oder aufgebrüht verfüttern?

Antwort: Das Schrot für Schweine soll möglichst fein gemahlen sein. Ein Aufbrühen ist nicht unbedingt erforderlich, sondern es genügt, wenn man das Kraftfutter mit etwas kaltem Wasser zu einer krümeligen Masse anfeuchtet oder bei der Kartoffelmast, wenn man es mit den Kartoffeln zusammen durchquetscht, das Gemisch sodann zum Erkalten in flacher Schicht ausbreitet und ohne Wasserzusatz verfüttert.

Frage: Beschaffenheit des Futter für Schweine. Soll man den Schweinen flüssiges oder festes Futter geben? Wann ist das Wasser zu geben, wenn man festes Futter gibt und wie oft soll man füttern?

Antwort: Alle Altersklassen der Schweine erhalten das Futter in kalter, krümeliger Form. Wasser ist als Tränke vor jeder Mahlzeit zu reichen. Nur den säugenden Sauen soll auch nach der Mahlzeit Wasser reichlich zur Verfügung stehen. Tiere unter 14 Lebenswochen werden täglich dreimal und darüber zweimal gefüttert.

Frage: Strohverfütterung an Pferde. Da ich wegen der Dürre im vergangenen Jahr zu wenig Heu habe, ersetze ich dieses bei Pferden durch Gerstenstroh und hatte daraufhin viele Kolikfälle zu verzeichnen. Durch Ersatz des Gerstenstroh durch Haferstroh sind die Kolikfälle ausgeblieben. Worauf ist das zurückzuführen?

Antwort: Als bestes Sommerstroh gilt das Haferstroh, das als gutes Nebenfutter für alle Wiederkäuer bekannt ist und an Pferde verfüttert werden kann. Das Gerstenstroh ist gehaltloser, holzfaserreicher und weniger schmackhaft als das Haferstroh. Ganz besonders gilt das von Wintergerstenstroh. Auch zieht Gerstenstroh leicht Feuchtigkeit an und muß deshalb an trockenen Orten aufbewahrt werden. Die Kolikfälle sind wohl darauf zurückzuführen, daß das Gerstenstroh in seiner Beschaffenheit nicht ganz einwandfrei war.

Markt- und Börsenberichte

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 18 Februar 1936

Bank Polski-Akt. (100 zł)	97.—	Landschaft (früher 4½% amortisierbare Golddollarpfandbriefe Dollar zu zł 8.90 ...	—.—%
4% Konvertierungspfandbr. der Pos. Landsch.	37.50%	4% Dollarprämienanl. Ser. III (Stck. zu 5 $)	53.25
4½% Zlotypfandbr. der Pos. Landsch. Ser. L. ...	39.—%	5% staatl. Konv.-Anleihe	58.50%
4½% ungest. Gold-Zloty-Pfandbriefe der Posener			

Kurse an der Warschauer Börse vom 18. Februar 1936

5% staatl. Konv.-Anleihe	—.—%	100 holl. Guld. = ... zł	360.10
100 deutsche Mark .... zł	213.45	100 tschech. Kronen ... zł	21.97
100 franz. Frank. ..... zł	35.01	1 Dollar = ... zł	5.24 5/8
100 schw. Franken = zł	173.20	1 Pfd. Sterling = ... zł	26.17

Diskontsatz der Bank Polski 5%

Kurse an der Danziger Börse vom 18. Februar 1936

1 Dollar = Danz. Gulden	5.2425	100 Zloty = Danziger Gulden	100.—
1 Pfd. Stlg. = Danz. Guld.	26.15		

Kurse an der Berliner Börse vom 18. Februar 1936

100 holl. Guld. = deutsch. Mark	169.02	1 Dollar = deutsch. Mark	2.462
100 schw. Franken = deutsche Mark	81.32	Anleiheablösungsschuld mit Auslosungsrecht Nr. 1—90000	111.25
1 engl. Pfund = dtsch. Mark	12.28	Dresdner Bank	9[illegible].75
100 Zloty = dtsch. Mark	46.85	Dtsch. Bank u. Diskontoges.	9[illegible].—

Amtliche Durchschnittskurse an der Warschauer Börse.

Für Dollar		Für Schweizer Franken	
(12. 2.) 5.25 1/4	(15. 2.) 5.24 1/2	(12. 2.) 173.20	(15. 2.) 173.20
(13. 2.) 5.25 3/8	(17. 2.) 5.24 1/8	(13. 2.) 173.15	(17. 2.) 173.20
(14. 2.) 5.27 1/4	(18. 2.) 5.24 5/8	(14. 2.) 173.20	(18. 2.) 173.20

Zlotymäßig errechneter Dollarkurs an der Danziger Börse

12. 2. 5.245, 13. 2. 5.25, 14. 2. 5.265, 15. 2. 5.24, 17. 2. 5.2375, 18. 2. 5.2425.

Geschäftliche Mitteilungen der Landw. Zentralgenossenschaft

Getreide: Beim Getreidemarkt zeigte sich in den letzten acht Tagen bei den verschiedenen Getreidearten hin und wieder Anlauf zur Besserung, die aber bald wieder erstickte. Es fehlen eben die besonderen Anregungen, welche den evtl. Preisbesserungen eine dauernde Stütze geben könnten. Im großen und ganzen verläuft der Markt unverändert, was sowohl das Angebot, wie auch den Absatz und den Export anbelangt.

Sämereien: Die Marktlage in Hülsenfrüchten, Oelsaaten und Sämereien hat sich nicht wesentlich geändert. Nur Rotklee konnte am Preise gewinnen, da Rußland in voriger Woche eine größere Menge aufgekauft hat. Die russische Bestellung ist ganz unerwartet gekommen. Das Geschäft wurde durch den Staat vermittelt. Ob für die Zukunft weitere Einkäufe erfolgen, ist nicht zu übersehen. Die Ausfuhrkontingente für Saaten sind nicht vergrößert worden, so daß zur Bedarfszeit genügend Vorräte vorhanden sind. Nur ungarische Luzerne ist ziemlich knapp. Falls noch Bedarf vorliegen sollte, so empfehlen wir rechtzeitige Bestellung.

Wir notieren am 19. Februar 1936 per 100 kg je nach Qualität und Lage der Station: Für Weizen 18—18.75, Roggen 12 bis 12.50, Futterhafer 12.75—13.75, Sommergerste 12.50—14.50, Senf 34—36, Viktoriaerbsen 24—27, Folgererbsen 20—21, Gelblupinen 12—13, Blaulupinen 10—11, Blaumohn 60—64, Winterraps 35 bis 37.

Textilwaren. Unsere Veranstaltung der „Weißen Woche" ist am 20. d. M. beendet worden. Die Umsätze waren zufriedenstellend.

Wir geben bekannt, daß wir die Restbestände aus der „Weißen Woche" weiter zu Ausnahme-Preisen ausverkaufen. Wir empfehlen aber, falls noch Bedarf vorliegt, diesen sofort zu decken, da die Bestände nicht mehr allzu groß sind.

Wir sind gern bereit, auf Wunsch schriftliche Angebote nebst Mustern herauszugeben, so daß es möglich ist, den Einkauf auch schriftlich zu tätigen, und die Reise nach Posen zu sparen.

Marktbericht der Molkerei-Zentrale

Seit unserem letzten Marktbericht ist die Lage auf dem Buttermarkte fast unverändert geblieben. Die Nachfrage im Inlande hat zwar wieder sehr schnell nachgelassen, aber im Export ist alle Ware mühelos zu unveränderten Preisen abzusetzen. Es ist wohl auch anzunehmen, daß in nächster Zeit keine wesentlichen Preisänderungen eintreten.

Es wurden in der Zeit vom 13.—19. d. M ungefähr folgende Preise gezahlt: Posen Kleinverkauf 1,70 pro Pfund, Posen engros 1,45 pro Pfund ab Molkerei. Die übrigen Märkte brachten etwas höhere Preise.

Posener Wochenmarktbericht vom 19. Februar 1936.

Auf dem Wochenmarkt zahlte man je nach Qualität für ein Pfund Tischbutter 1.70—1.80, Landbutter 1.40, Weißkäse 30, Sahne ¼ Ltr. 35, frische Eier 1.20, Milch 20, Spinat 60, Kohlrabi 40, Welschkraut 15 d. Pfd., Rotkohl 15 d. Pfd., Weißkohl 10, Grünkohl 60, Rosenkohl 60, Schwarzwurzel 40, Sauerkraut 15, saure Gurken 5—15, Mohrrüben 10—20, rote Rüben 10, Wruken 10, Mohn 40, Sellerie 30 d. Pfd., Petersilie 20, d. Pfd. Zwiebeln 20, Knoblauch 5—10, Kartoffeln 5, Salatkartoffeln 15, Suppengrün, Schnittlauch, Dill 5, Erbsen 20—30, Bohnen 20—40, Rhabarber 60, Zitronen 20, Apfelsinen 15—50, Bananen 30, Feigen 1,00, Aepfel 20—50, Backobst 1 00, Backpflaumen 1—1.20, getr. Pilze ¼ Pfd. 60—80, Kürbis 20, alte Hühner 1.50—3.50, junge Hühner 1—4. Enten 2—4, Gänse 3.50—5, Mastgänse 0.80 d Pfd., Perlhühner 2—2 50, Puten 5—6, Tauben je Paar 0.90—1.30, wilde Kaninchen 1.20, Hauskaninchen 1.50—3, Zuchtkaninchen 1 00 das Paar, Fasanen 2.25—3, Rindfleisch 80—1, Schweinefleisch 65—90, Kalbfleisch 80—90, Hammelfleisch 90—1, Gehacktes 1,00, roher Speck 80, Räucherspeck 1,10, Schmalz 1.20, Kalbsleber 1.40, Schweineleber 1.00, Rinderleber 90, Schleie 1,20, Bleie 80, Zander 2.00, Karauschen 1.00, Hechte 1.40, Karpfen 1.— Weißfische 40, Salzheringe 10—15, Räucherheringe 20—30, grüne Heringe 30, Sprotten 30 das Pfund.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 19. Februar 1936.

Für 100 kg in zl fr. Station Poznań

Richtpreise:			
Roggen gesund, trocken	12.4)—12.65	Gelblupinen	11.00—11.50
Weizen	18 25—18.[illegible]0	Blauer Mohn	22.00-24.00
Braugerste	14 25—15.00	Serradella	60.00—62.00
Mahlgerste 95—705 g/l	13 75—14.25	Rotklee, roh	120.00-130.00
Mahlgerste 675—685 g/l	13.25—13.50	Rotklee (95—97%)	135.00-145.00
Hafer	14 00—14.2[illegible]	Weißklee	75.00-100 00
Standarthafer	13 50—13.75	Schwedenklee	165.00-190.00
Roggen-Auszugsmehl 65%	17.75—18.25	Gelbklee entschält	65 00—75.00
Weizenmehl 65%	27.75—28.25	Inkarnatklee	75.00—90.00
Roggenkleie	9.50—10.00	Leinkuchen	16.75—17.00
Weizenkleie, grob	11 50—12 00	Rapskuchen	14.25—14.50
Weizenkleie, mitt.	10.2[illegible]—11.00	Sonnenblumenkuchen	18.25—18.75
Gerstenkleie	9.75—11.00	Sojaschrot	21.00—22.00
Winterraps	38.00—39.00	Weizenstroh, lose	2.20—2 45
Leinsamen	36.00—38.00	Weizenstroh, gepr.	2.70 —2.95
Senf	33.00—35.00	Rogenstroh, lose	2 50—2.75
Sommerwicke	22 00—24.00	Roggenstroh, gepr.	3.00—3.25
Peluschken	24.00—26.00	Haferstroh, lose	2.75—3.00
Viktoriaerbsen	24 00—28.00	Haferstroh, gepr.	3.25—3.50
Folgererbsen	22.00—24.00	Gerstenstroh, lose	2.20—2.45
Blaulupinen	9.50—10.00	Gerstenstroh, gepr.	2.70—2.95
		Heu, lose	5 75—6 25
		Heu, gepreßt	6.25—6.75
		Netzeheu, lose	6.50—7.00
		Netzeheu, gepreßt	7.50—8.00

Stimmung: ruhig.

Gesamtumsatz: 3641,7 t, davon Roggen 1705, Weizen 832. Gerste 355, Hafer 90 t.

Schlacht- und Viehhof Poznań

vom 18. Februar.

Es waren aufgetrieben: 470 Rinder, 1400 Schweine, 615 Kälber, 85 Schafe; zusammen 2530 Stück.

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt 56—60, jüngere Mastochsen bis zu drei Jahren 48—52, ältere 42—46, mäßig genährte 32—36. Bullen: vollfleischige, ausgemästete 52—56, Mastbullen 46—50, gut genährte, ältere 40—44, mäßig genährte 32—36. Kühe: vollfleischige, ausgemästete 50—56, Mastkühe 42—48, gut genährte 28—32, mäßig genährte 14—18. Färsen: vollfleischige, ausgemästete 56—60. Jungvieh: gut genährtes 32—36, mäßig genährtes 30—32. Kälber: beste ausgemästete Kälber 74—80, Mastkälber 66—72, gut genährte 60—64, mäßig genährte 50—58.

Schafe: vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel 56—60, gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 40—50.

Schweine: vollfleischige von 120 bis 150 kg Lebendgewicht 88—90, vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht 84—86, vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht 80—82, fleischige Schweine von mehr als 80 kg 72—76, Sauen und späte Kastrate 72—82.

Marktverlauf: normal.

Futterwert-Tabelle.

(Großhandelspreise abgerundet, ohne Gewähr.)

Futtermittel	Preis per 100 kg	Gehalt an		Preis in Zloty für 1 kg		
		Gesamt-Stärkewert	Verd. Eiweiß	Gesamt-Stärkewert	Verd. Eiweiß	Verd. Eiweiß nach Abzug des Stärkewertes **)
	z	%	%			
Kartoffeln	3,20	16,—	0,9	0,20	-,—	—,—
Roggenkleie	10,50	46,9	10,8	0,22	0,97	0,29
Weizenkleie	11,50	48,1	11,1	0;24	1,[illegible]4	0,36
Gerstenkleie	11,—	47,3	6,7	0,23	1,64	0,42
Reisfuttermehl	—,-	68,4	6,—	-,—	,—	—,—
Mais	—,—	81,5	6,6	-,—	— —	—,—
Hafer, mittel	13,75	59,7	7,2	0,23	1,91	0,44
Gerste, mittel	13,50	72,—	6,1	0,19	2,21	—,—
Roggen, mittel	12,25	71,3	8,7	0,17	1,41	—,—
Lupinen, blau	11.—	71,—	23,3	0,15	0,47	0,05
Lupinen, gelb	13,—	67,3	30,6	0,19	0,42	0,17
Ackerbohnen	18,—	66,6	19,3	0,27	0,93	0,43
Erbsen (Futter)	15,—	68,6	16,9	0,22	0,89	0,26
Serradella	22,—	48,9	13,8	0,45	1,59	1,07
Leinkuchen*) 38/42%	17,—	71,8	27,2	0,24	0,63	0,[illegible]9
Rapskuchen*) 36/40%	15.—	61,1	23,—	0,25	0,65	0,31
Sonnenblumenkuchen*) 42—44%	19,50	68,5	30,5	0,28	0,64	0,38
Erdnußkuchen*) 55%	—,—	77,5	45,2	— —	—,—	—,—
Baumwollsaatmehl geschälte Samen 50%	—,	71,2	38,	—,—	—,—	—,—
Kokoskuchenmehl	17,50	76,5	16,3	0,23	1,07	0,32
Palmkernschrot 18/21%	14,75	66,—	13,—	0,22	1,13	0,31
Sojabohnenkuchen 50% gemahl., nicht extrah.	23,—	73,3	40,7	0,31	0,57	0,39
Fischmehl	35,—	64.—	55.-	0,55	0,64	0,19
Sesamkuchen	19,—	71,—	34,2	0,27	0,56	0,33
Mischfutter: 30% Sojamehl 48/50%, ca. 40% Erdn.-Mehl 55%, „30% Palmk.- „ 21%	—,—	73,5	34,2	—,—	—,—	—,—

*) für dieselben Kuchen feingemahlen erhöht sich der Preis entsprechend.

**) Der Stärkewert (ohne Stärkewert des Eiweißes) ist so hoch bewertet wie der in Polen billigste Stärkewert in der Kartoffel und vom Futtermittelpreise in Abzug gebracht.

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft.

Poznań, den 19. Februar 1936. Spółdz. z ogr. odp.

Bericht über den am 4. Februar 1936 stattgefundenen 23. Wollmarkt.

Für den Wollmarkt wurden 78 Partien im Gesamtgewicht von 32 198 ½ kg angemeldet, von denen 1 Partie im Gewicht von 67 kg zurückgezogen und 67 Partien im Gewicht von 26 589 ½ kg verkauft wurden. Nicht verkauft wurden 10 Partien im Gewicht von 5 569 kg, z. T. wegen zu hoher Forderungen.

Aus der Wojewodschaft Posen wurden von 34 eingesandten Partien im Gewichte von 14 467 ½ kg 32 Partien im Gewicht von 13 666 ½ kg verkauft.

Die für schmutzige Wolle erzielten Preise betrugen:

Für Wolle AA/A Rend % 29—30 2,75 zl, 31—32 2,90, 33—34 2,95, 35—36 3,25, 37—38 3,35. Für Wolle A Rend. % 31—32 2,65 zl, 33—34 2,80, 35—36 3,00, 37—38 3,20, 39—40 3,40, 41—42 3,65. Für Wolle C Rend. % 35—36 und 37—38 2,65 zl, 39—40 2,75, 43—50 3,20.

Für schwarze und graue Wolle wurden 2,60 zl pro kg gezahlt. Tendenz fest. Der nächste Wollmarkt findet am 3. März 1936 statt.

Danziger Herdbuchauktion.

Am 12. 2. fand in Danzig die Herdbuchauktion statt. Es waren aufgetrieben 125 Kühe, 75 Färsen, 47 Bullen. Das Material war in Kühen recht gut und brachte, trotzdem sehr viel alte Kühe darunter waren, durchschnittlich 1195 Gulden. Spitzenpreis 1680 Gulden.

Die Färsen waren verhältnismäßig leicht und sehr jung hochtragend, infolgedessen war keine so große Nachfrage. Trotzdem brachten die Färsen 917 Gulden im Durchschnitt. Spitzenpreis 1520 Gulden.

Unter den Bullen waren einige recht gute dabei, für die auch Ankaufsbeihilfen für die Danziger Züchter anerkennenswerterweise gewährt wurden. Diese brachten auch 4000—4200 Gulden, die übrigen hatten einen Durchschnittspreis von 1285 Gld.

216 Rinder gingen nach dem Reich, nur ein Bulle und 1 Eber nach Polen.

Auch die Zuchtschweine waren gut gefragt und brachten 240 Gulden Durchschnitt. Spitzenpreis 270 Gulden.

Vereinskalender.

Bezirk Hohensalza.

Ortsgruppe Wonorze: Veranlagung zur Einkommensteuer am 22. 2. um 3 Uhr bei Weiß, Wonorze. **Ortsgruppe Mogilno:** Veranlagung zur Einkommensteuer am 25. 2. um 11 Uhr Hotel Monopol, Mogilno. **Ortsgruppe Radlowo:** Veranlagung zur Einkommensteuer am 25. 2. um 2 Uhr bei Kadow, Radlowo.

Die Generalversammlung

der unterzeichneten Genossenschaft wird am Sonnabend, dem 29. Februar 1936, um 2 Uhr nachmittags im Saale des Dom Towarowy (Kaufhaus) in Janowiec stattfinden.

Tagesordnung:

1. Eröffnung, Wahl des Vorsitzenden und zwei Beisitzer.
2. Vorlesung des Verbandsberichtes.
3. Berichterstattung des Vorstandes und Aufsichtsrates über das Geschäftsjahr 1934/35.
4. Vorlegung und Annahme der Bilanz, Gewinn- und Verlustrechnung für das Jahr 1934/35, sowie Erteilung der Entlastung dem Vorstande und Aufsichtsrate.
5. Beschlußfassung über die Deckung des Verlustes.
6. Aenderung der §§ 4, 45, 49 und 51 der Satzungen.
7. Beschlußfassung betr. Art. 46, Abs. 3 des Genossenschaftsgesetzes.
8. Bestätigung des Voranschlages für das Jahr 1935/36.
9. Wahl von Aufsichtsratsmitgliedern.
10. Anträge ohne Beschlußfassung.

Die Jahresrechnung für das Geschäftsjahr 1934/35 liegt im Geschäftslokal zur Einsicht aus.

Janowiec, den 14. Februar 1936.

Suszarnia Ziemniaków (122
Spółdzielnia zapisana z ograniczoną odpowiedzialnością w Janowcu.
Der Aufsichtsrat: T. Lipowicz, Vorsitzender.

Hiermit laden wir unsere Genossen zu einer

außerordentlichen Mitgliederversammlung

am **Montag**, dem **2. März 1936** um **18 Uhr** im **Zivil-Kasino, Bydgoszcz, ul. Gdańska Nr. 20** ein.

Tagesordnung:

Änderung des Beschlusses der Mitgliederversammlung vom 21. März 1935 über die Verwendung des Reingewinns.

Bydgoszcz, den 18. Februar 1936. (129

Deutsche Volksbank
Bank Spółdzielczy z ograniczoną odpowiedzialnością **w Bydgoszczy.**
(—) Friedrich Ohlhoff Vorsitzender des Aufsichtsrates.

Obwieszczenia

I RS/II 42 Mg.

Do rejestru spółdzielni wpisano w dniu 8 maja 1935 roku pod nr. 42 Mg. spółdzielnię „Konsum, Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością" w Chabsku. Przedmiotem przedsiębiorstwa spółdzielni jest wspólny zakup i sprzedaż produktów rolnych i artykułów potrzebnych w gospodarstwie rolnem i domowem, prowadzenie zakładów przemysłowych dla przeróbki produktów rolnych na rachunek własny i członków oraz zakup maszyn i innych narzędzi gospodarstwa rolnego i wypożyczanie ich członkom do użytku.

Udział wynosi 50 zł, wpłata na udział 10 zł, o dalszych wpłatach decyduje Walne Zgromadzenie. Dodatkowa odpowiedzialność wynosi 100 zł za każdy zadeklarowany udział.

Zarząd składa się z 3 do 5 członków. Na członków zarządu powołani zostali pp. Schofer Fryderyk i Mauthe Fryderyk, obaj z Chabska, Kandel Jerzy z Wydartowa i Bieber Walenty z Wasielewka. Do oświadczeń woli imieniem spółdzielni koniecznem jest i wystarczy kreślenie firmy przez dwóch członków zarządu.

Organem ogłoszeń spółdzielni jest czasopismo Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt w Poznaniu.

Sąd Okręgowy w Gnieźnie. [126

I. R. S./I. 20. Wg.

Doe rjestru spółdzielni nr. 20/Wg. dotycz. Deutscher Ein- und Verkaufsverein Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością w Wągrówcu wpisano dnia 27 listopada 1935 r., że Oddział w Skokach został zniesiony.

Nowoprzystępujący członek obowiązany jest wpłacić na każdy zadeklarowany udział kwotę 50 zł w ciągu pierwszego roku obrachunkowego, zaś w następnych latach obrachunkowych aż do zupełnego pokrycia udziału po 15 zł, oraz

Erwin Bloch z Łazisk wszedł do zarządu z wyboru w miejsce p. Wojahna z Łęgowa. [125

Sąd Okręgowy w Gnieźnie.

Do rejestru spółdzielni Nr. 66 Katowice wpisano dnia 7 grudnia 1935 przy firmie Towarzystwo Bankowe Nowej Wsi i onolicy — Vereinsbank Antonienhütte und Umgebung, bank spółdzielczy z ograniczoną odpowiedzialnością, że na podstawie uchwał walnych zgromadzeń z dnia 20 września i 4 listopada 1935 o rozwiązaniu spółdzielni otwarto jej likwidację. Ustanowiono dwuch likwidatorów, którzy reprezentują spółdzielnię łącznie. Likwidatorami są Franciszek Schulz i Hubert Heinrich.

Sąd Okręgowy w Katowicach. [123

Do rejestru spółdzielni Numer 53 Katowice, wpisano dnia 11 grudnia 1935 przy firmie Katowickie Towarzystwo Bankowe — Kattowitzer Vereinsbank — Bank spółdzielczy z ograniczoną odpowiedzialnością w Katowicach, że na podstawie uchwał walnych zgromadzeń z dnia 5 listopada 1935 i 3 grudnia 1935 o rozwiązaniu spółdzielni otwarto jej likwidację. Likwidatorami są Paweł Smuda, Eryk Górka, Franciszek Cichoń i Maksymiljan Rudzki. Do likwidacji mają zastosowanie przepisy ustawy.

Sąd Okręgowy w Katowicach. (124

Dienstag, den 10. März 1936, 20 Uhr findet im Saale des Grand-Restaurants Katowice, ul. Kościuszki 38, die

ordentliche Generalversammlung

für das Geschäftsjahr 1935 statt.

Tagesordnung:

1. Geschäftbericht für 1935.
2. Genehmigung der Liquidationsbilanz per 31. 12. 1935.
3. Beschlußfassung über die Verlustdeckung gemäß § 33 der Statuten.
4. Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates.
5. Wahlen zum Aufsichtsrat.
6. Bestätigung des Haushaltsvoranschlages für 1936.
7. Aenderung des § 3, Absatz 4 der Satzungen.
8. Verschiedenes.

Katowice, den 17. Februar 1936.

Der Aufsichtsrat der
Katowickie Towarzystwo Bankowe — Kattowitzer Vereinsbank Bank Spółdzielczy z ograniczoną odpowiedzialnością w Katowicach w likwidacji.

Dr. Reichel, Vorsitzender.

Gemäß § 55 des Genossenschaftsgesetzes liegen die Jahresrechnung und die Bilanz für das abgelaufene Geschäftsjahr von heute ab in unserem Geschäftslokal, Plac Marsz. Piłsudskiego 7, zur Einsicht der Genossen aus.

Katowice, den 17. Februar 1936.

Die Liquidatoren:

Cichon, Smuda. Rudzki, Gorka. (127

Ogłoszenia

W tutejszym rejestrze spółdzielni pod nr. 54 wpisano dnia 19 grudnia 1935 r. przy firmie Landwirtschaftliche Betriebsgenossenschaft Mirowice, Spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością, że w miejsce ustępującego członka zarządu Hermana Rieckego wybrano Gustawa Wolfa.

Sąd Rejestrowy w Bydgoszczy [116

W tutejszym rejestrze spółdzielni pod nr. RS. 16 (Łobżenica) przy firmie Deutsche Landwirtschaftliche Ein- und Verkaufsgenossenschaft, Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością w Łobżenicy wpisano dnia 3 lutego 1936, że uchwałą walnego zgromadzenia z dnia 14 grudnia 1935 r. wybrano członkiem zarządu Karola Ückera w miejsce ustępującego Fryderyka Wrengera.

Sąd Rejestrowy w Bydgoszczy. [117

W tutejszym rejestrze spółdzielni pod nr. 16 (Łobżenica) przy firmie Deutsche Landwirtschaftliche Ein- und Verkaufsgenossenschaft, Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością w Łobżenicy, wpisano dnia 1 lutego 1936, że uchwałą walnego zgromadzenia z dnia 21 grudnia 1931 roku postanowiono, że stosunki handlowe z niecżłonkami są dozwolone.

Sąd Rejestrowy w Bydgoszczy. [118

W tutejszym rejestrze spółdzielni (Żnin) pod nr. 5 przy firmie Janowitz - Herrnkircher Spar- und Darlehnskassenverein, Spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością w Janowcu wpisano dnia 30 stycznia 1936, że uchwałą Rady Nadzorczej z dnia 7 grudnia 1935 wybrano do zarządu Henryka Schmidta

Sąd Rejestrowy w Bydgoszczy. [119

W tutejszym rejestrze spółdzielni nr. 7 przy firmie Spar- und Vorschußverein „Bank Spółdzielczy z nieograniczoną odpowiedzialnością w Solcu Kujawskim, wpisano dnia 4 grudnia 1935, że uchwałą walnego zgromadzenia spółdzielni z dnia 27 października 1935 r. uchwalono statut w nowem brzmieniu według którego przedmiotem przedsiębiorstwa spółdzielni jest: a) udzielanie kredytów w formie dyskonta weksli, pożyczek skryptowych oraz rachunków bieżących i pożyczek zabezpieczonych bądź hipotecznie, bądź przez poręczenie, bądź zastawem papierów wartościowych, wymienionych w punkcie e) niniejszego łamu: b) redyskont weksli; c) przyjmowanie wkładów pieniężnych za wydaniem dowodów wkładowych, jednak bez prawa wydawania takich dowodów płatnych okazicielowi; d) wydawanie przekazów, czeków i akredytyw oraz dokonywanie wypłat i wpłat w granicach Państwa; e) kupno i sprzedaż na rachunek własny oraz na rachunek osób trzecich papierów procentowych państwowych i samorządowych, listów zastawnych, akcyj central gospodarczych i przedsiębiorstw, organizowanych przez spółdzielnie, ich związki lub centrale gospodarcze oraz akcyj Banku Polskiego; f) odbiór wpłat na rachunek osób trzecich, inkaso weksli i dokumentów; g) przyjmowanie do depozytu papierów wartościowych i innych walorów oraz wynajmowanie kasetek zabezpieczonych; Transakcje z niecżłonkami są dozwolone. Udział wynosi 100 złotych. Członkowi wolno mieć więcej udziałów niż jeden. Na udział należy zarząd po przyjęciu członka wpłacić 10 zł. Resztę wpłaca się w ratach miesięcznych w wysokości przynajmniej 3 złotych. Członek ma prawo w każdej chwili wpłacić udział całkowicie. Spółdzielnia istnieje czas nieograniczony. Wszelkie ogłoszenia uskuteczni się w „Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen" w Poznaniu. Rokiem obrachunkowym jest rok kalendarzowy. Zarząd składa się najmniej z dwóch członków. Jeżeli jest więcej niż dwóch członków zarządu, zarząd zdolny jest do powzięcia uchwał, gdy wszyscy członkowie zostali zaproszeni i obecnych jest więcej niż połowa członków. Uchwały jego zapadają większością głosów; w razie równości głosów, rozstrzyga głos przewodniczącego. Uchwały o udzielenie kredytów, zostaną powzięte jednogłośnie. Przy oświadczeniach woli spółdzielni konieczne jest i wystarczy, jeżeli kreślenie firmy następuje przez dwóch członków zarządu.

Sąd Rejestrowy w Bydgoszczy. [120

I RS/III 103 Gn.

Do rejestru Spółdzielni wpisano dnia 8 maja 1935 r. pod numerem 103 Gn. nową spółdzielnię „Konsum", Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością w Swiniarach. Udział wynosi 50 złotych, wpłata nań 10 zł. Dalsze wpłaty uchwala Walne Zgromadzenie. Dodatkowa odpowiedzialność wynosi 50 zł za każdy zadeklarowany udział.

Przedmiotem przedsiębiorstwa spółdzielni jest wspólny zakup i sprzedaż produktów rolnych i artykułów potrzebnych w gospodarstwie rolnem i domowem, prowadzenie zakładów przemysłowych dla przeróbki produktów rolnych na rachunek własny i członków oraz zakup maszyn i innych narzędzi gospodarstwa rolnego i wypożyczanie ich członkom do użytku.

Zarząd spółdzielni składa się z 3 do 5 członków. Do oświadczeń woli imieniem spółdzielni koniecznem jest i wystarczy kreślenie firmy przez dwóch członków zarządu. Obecny zarząd stanowią pp. Henryk Dammermann z Charbowa, Fryderyk Vahle z Ułanowa, Henryk Lück, Alfred Schmalz i Oton Brust, zamieszkali w Swiniarach.

Sąd Okręgowy w Gnieznie. [115

I. RS/I. 17/Wg.

Do rejestru spółdzielni pod nr. 17 Wg. wpisano dnia 22 października 1935 r. przy firmie Spar- und Darlehnsbank, spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością, Wągrowiec, że każdy członek zobowiązany jest, wpłacić na każdy zadeklarowany udział w przeciągu roku obrachunkowego, w którym następuje przystąpienie lub przejęcie dalszych udziałów, zł 50.— i w każdym dalszym roku obrachunkowym dalsze 50.— złotych aż do całkowitego wpłacenia udziału.

Sąd Okręgowy w Gnieznie. [114

I RS/III 95 Gn.

Do rejestru spółdzielni wpisano dnia 29 października 1935 r. jako członków zarządu spółdzielni „Konsum, Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością" w Mieleszynie, pp. Pawła Manthei'a z Laskowa i Alberta Jeskego z Sokolnik. Wpisy odnoszące się do b. członków zarządu pp. Fryderyka Schöne i Pawła Wulfgramma wykreślono.

Sąd Okręgowy w Gnieźnie. [113

I. R. S. I. 6/Mg.

W rejestrze spółdzielni nr. 6/mg., dotyczący spółdz. Spar- und Darlehnskasse Kaisersfelde, Spółdzielni z nieograniczoną odpowiedzialnością, Wszedzień, wpisano dnia 8 listopada 1935 r., że

Zarząd składa się z przewodniczącego (Dyrektora), rachmistrza i 1—3 dalszych członków.

Były członek zarządu Gustaw Meyer zmarł.

Sąd Okręgowy w Gnieźnie. [112

I RS/I 35 Gn.

Do rejestru spółdzielni numer 35 Gn. wpisano dnia 29 października 1935 r. jako członków zarządu spółdzielni Deutscher Spar- und Darlehnskassenverein, Spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością w Mieleszynie, panów Pawła Manthei z Laskowa i Alberta Jeske z Sokolnik. Wykreśleniu uległy wpisy odnoszące się do b. członków zarządu pp. Fryderyka Schöne i Pawła Wulfgrama, obu z Mieleszyna.

Sąd Okręgowy w Gnieźnie. [111

I. R. S. 48/Wrz.

W rejestrze spółdzielni numer 48/Wrz., dotycz. spółdzielni „Agrarja", Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością, Biechowo, poczta Nowawieś-Król., wpisano dn. 20 listopada 1935 r.,

że Józef Blömeke z zarządu ustąpił.

Sąd Okręgowy w Gnieźnie. [110

I. R. S. 35/Wg.

Do rejestru spółdzielni numer 35 Wg. wpisano w dniu 19 listopada 1935 roku przy firmie Spar- und Darlehnskassenverein, Spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością, Łopienno, że Henryk Eikmeyer odpadł z zarządu wskutek śmierci.

Sąd Okręgowy w Gnieźnie. [109

Do rejestru spółdzielni Sądu Okręgowego w Łodzi pod nr. 317/Sp. wciągnięto dnia 27 stycznia 1936 roku przy firmie „Spółdzielczy Bank Dyskontowy w Zgierzu, spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością", następujący wpis: Udział płatny jest 25 złotych przy przystąpieniu do spółdzielni, resztę zaś w trzech równych ratach kwartalnych. Wszelkie ogłoszenia umieszczane będą w czasopiśmie „Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen" w Poznaniu. [108

Gemäß Art. 59, Abs. 2 des Genossenschaftsgesetzes vom 16. Juni 1934 werden Bilanzen und Mitgliederbewegung nachstehender Genossenschaften hiermit veröffentlicht.

(105

Name und Sitz der Spar- und Darlehnskasse	Kassenbestand zł	gr	Bankguthaben zł	gr	Forderungen an Mitglieder zł	gr	Mobilien und Immobilien zł	gr	Sonstige Aktiva zł	gr	Summe der Aktiva zł	gr	Geschäftsguthaben zł	gr	Reserven zł	gr	Spareinlagen zł	gr	Einlagen in laufender Rechnung zł	gr	Bankschuld zł	gr	Sonstige Passiva zł	gr	Summe der Passiva zł	gr	+ Gewinn − Verlust	zł	gr	Mitgliederbewegung: Zugang	Abgang	Stand am Ende des Jahres	Unterschriften
31. Dez. 1934																																	
Kiszkowo	1 078	18	—	—	95 288	42	166	—	14 356	85	110 889	45	7 926	—	36 149	06	61 549	18	2 134	73	2 177	—	492	65	110 428	62	+	460	85	4	8	68	Wiesner, Röseler
Oborniki	1 039	48	—	—	108 197	51	1	—	8 304	80	117 542	79	7 459	95	7 309	98	84 431	—	65	47	15 497	—	2 779	39	117 542	79	—		—	2	1	47	Klingbeil, Seidler
Kaszczor	1 205	01	662	40	61 714	95	3 085	—	2 454	80	69 122	16	2 362	60	13 709	04	51 420	85	922	70	—	—	259	82	68 675	01	+	447	15	7	1	65	Klein, Raschke
Jeziora Wielkie	717	17	—	—	34 389	71	70	—	4 770	91	39 947	79	3 113	48	2 121	53	28 090	37	10	13	5 341	—	1 056	56	39 733	07	+	214	72	—	1	35	Basler, Krüger
Sośnie	636	22	518	15	216 404	07	11 450	57	7 539	60	236 548	61	10 462	31	2 783	20	217 294	43	3 127	09	—	—	2 873	36	236 540	39	+	8	22	5	9	193	Klar, Surek
Dymaczewo Stare	56	81	228	—	5 220	04	30	—	6 300	50	11 835	35	1 257	61	689	94	227	25	155	—	9 860	—	32	92	12 222	72	—	387	37		3	29	Koch, Seidel
Radzewice	9	72	88	—	6 264	61	171	70	1 600	—	8 134	05	1 141	64	—	—	6 841	61	4	37	—	—	16	04	8 003	66	+	130	37	—	—	13	Eichhorst, Kluge
Sipiory	840	42	2 289	—	21 135	90	20	—	5 423	85	29 709	17	3 677	02	4 103	15	21 271	44	257	39	—	—	11	69	29 320	69	+	388	48	1	13	51	Guse, Manske
Dziewierzewo	526	45	11 603	—	80 840	98	170	—	34 372	50	127 512	95	13 000	—	37 510	02	66 971	85	8 388	96	—	—	72	77	125 943	60	+	1 569	33	2	1	61	Kettler, Würtz
Nowawieś Dąbrow.	33	72	—	—	8 373	12	1	—	3 750	—	12 157	84	2 577	46	4 739	36	2 316	34	—	—	2 329	—	—	—	11 962	16	+	195	68	—	—	20	Rinno Blum
Żnin	181	24	2 281	—	69 913	04	94	—	5 000	—	77 469	28	—	—	7 073	02	65 102	85	143	67	4 895	56	254	18	77 469	28	—		—	16	—	54	Rust, Beyer
Poznań-Realkredit	—	—	69	40	9 360	93	160	80	—	—	9 591	13	2 319	16	5 495	62	—	—	7 622	85	—	—	—	—	15 437	63	—	5 846	50	—	82	223	Feldmann, Durdel
Trzeboś	123	02	—	—	13 235	78	71	—	689	60	14 119	40	1 038	10	7 760	18	3 437	34	1 268	76	211	—	136	39	13 851	77	+	267	63	2	4	35	Schmidt, Weigt
Lubowo-Wartosł.	—	46	—	—	2 429	48	—	—	500	—	2 929	94	472	—	149	52	1 852	42	63	—	383	—	10	—	2 929	94	—		—	—	1	10	Schmidtchen, Linke
Łukowiec	231	34	—	—	45 429	89	1 810	—	4 676	—	52 147	23	5 433	20	3 841	09	34 334	55	490	56	6 668	75	966	50	51 734	65	+	412	58	3	3	41	Köhler, Baumgar
Lubowo	1 886	51	—	—	136 943	74	301	—	18 426	25	157 557	50	7 239	—	10 606	46	134 597	65	789	04	3 586	—	370	92	157 189	07	+	368	43	—	—	56	v. Otte, Pleines
Mieleszyn	336	85	—	—	159 577	46	190	—	36 185	33	196 289	64	6 860	32	11 102	17	159 301	92	4 436	28	14 400	66	160	70	196 262	05	+	27	59	—	1	54	Lauff, Borchert
Parzew	192	32	—	—	34 017	39	240	—	9 270	—	43 719	71	2 269	—	2 041	70	25 014	55	149	50	7 119	—	7 024	41	43 618	16	+	101	55	2	3	25	Riepe, Sprick
Kaliszkowice	74	05	1 300	—	4 382	23	42	70	1 000	—	6 798	98	919	70	1 279	56	4 646	54	85	73	—	—	137	24	7 068	77	—	269	79	4	6	42	Mosch, Petzold
Strzyżew-Ostrów	464	33	1 041	85	18 660	30	104	—	3 050	—	23 320	48	378	12	253	69	10 723	06	26	89	7 743	85	3 934	96	23 060	57	+	259	91	5	1	31	Seeliger, Pfenni[g]
Szklarka Myśln.	720	31	984	20	11 197	61	57	50	700	—	13 659	62	874	52	879	21	11 889	21	2	78	—	—	11	54	13 657	26	+	2	36	3	2	40	Marschallek, Gohla
Kruszwica	3 054	67	125 293	35	49 366	59	1	—	30 173	75	207 889	36	5 496	60	38 628	47	160 817	45	2 377	70	—	—	347	20	207 667	42	+	221	94	1	—	42	Diesing, Kelm
Stodolno i. Łąkie	530	87	—	—	149 947	61	43	—	14 651	15	165 172	65	15 324	85	5 561	28	86 555	90	1 046	50	42 264	—	13 714	61	164 467	14	+	705	49	—	2	48	Mutschler, Höpfn–
Latowice	16	47	—	—	9 551	77	30	—	500	—	10 098	24	2 002	90	1 076	14	2 404	41	497	23	1 215	50	2 598	65	9 794	83	+	303	41	—	—	16	Job, Stache
Pawłów	1 048	19	5 000	—	25 524	06	30	—	7 570	15	39 172	40	992	18	12 861	09	21 918	58	1	28	1 045	—	1 813	18	38 631	31	+	541	09	3	3	78	Mottok, Giel
Gołęczewo	1	25	—	—	6 334	73	10	—	3 551	50	9 897	48	241	40	3 785	70	—	—	294	98	3 099	—	2 404	06	9 823	14	+	74	34	1	—	11	Arwa, John
Zamorze i. Pniewy	605	35	—	—	83 161	65	1	—	19 147	40	102 915	40	6 371	71	17 423	05	67 847	40	6 593	49	1 488	—	3 067	78	102 791	43	+	123	97	5	4	59	Lehmann, Erdner
Annowo	532	26	—	—	35 785	61	1	—	4 201	—	40 519	87	5 295	77	3 694	83	23 466	46	2 816	88	3 584	—	1 195	03	40 052	97	+	466	90	4	1	64	Bohlmann, Krüger
Rynarzewo	1	84	—	—	16 407	56	140	—	2 500	—	19 049	40	2 346	90	2 870	55	7 717	55	5	—	6 159	20	129	50	19 228	68	—	179	28	—	1	62	Meschke, Schneider
Mieścisko	1 204	25	—	—	170 690	11	121	—	31 149	80	203 165	16	7 163	25	14 228	40	132 920	85	16 063	55	18 971	-	13 319	58	202 666	63	+	498	53	2	—	50	Bloch, Koch
Sobiesiernie	1 218	47	11 081	—	99 181	67	1	—	14 285	—	125 767	14	7 800	—	14 584	94	99 736	47	90	91	—	—	2 853	86	125 066	45	+	700	69	2	1	31	Klute, Markus
Łobżenica	163	81	—	—	114 059	28	1	—	10 200	—	124 424	09	9 690	82	37 571	39	57 340	88	2 573	33	13 188	—	3 480	—	123 844	42	+	579	67	1	4	53	Wrase, Karau
Jabłonna	2 029	19	13 213	—	73 709	84	280	—	12 495	—	101 727	03	5 794	83	41 439	98	51 023	34	1 326	43	—	—	1 628	26	101 212	84	+	514	19	1	7	92	Gebauer, Ludwig



Original Wiechmann's
Gelbe Eckendorfer
Rote Eckendorfer
ferner (86
Möhren-Samen, Wruken-Samen, Saatgetreide
Wiechmann,
DOM. RADZYN, pow. Grudziądz.



Pysepta-Blättchen und -Stifte

gegen ansteckenden Scheiden-Katarrh u. seuchenhaftes Verkalben Packungen zu 25, 50 und 100 Stück.

Kälberdurchfallpulver

Prompte u. sichere Wirkung. Versand umgehend.

Apteka na Sołaczu
Poznań, Mazowiecka 12.
Telefon 5240. (65

Augenklinik Poznań, Wesoła 4.
Telefon 1896 (121
hinter Theater und Theaterbrücke
Sanitätsrat Dr. Emil Mutschler

Der Verkauf unserer

Frühjahrssaaten

Original Mahndorfer frühe gelbe Viktoriaerbsen,
Original Mahndorfer blausamiger Viktoria Schließmohn,
Original Heine's Kolben Sommerweizen,
I. Absaat Svalöfs-Goldgerste
hat begonnen und wir stehen mit bemustertem Angebot zu Diensten.

Es ist wiederholt erwiesene Tatsache, daß bei Viktoriaerbsen die Ernte von Originalsaatgut um 2 Ztr. je Morgen höher liegt wie die von älterer Absaat und daß sich daher — ganz abgesehen von der Qualitätssteigerung — ein Saatgutwechsel im ersten Jahre bezahlt macht. (39

Da wir mit Originalsaat stets Mitte Februar ausverkauft waren, empfiehlt sich rechtzeitige Bestellung.

Dominium Lipie Post und Bahn Gniewkowo.

Bilanz am 31. Dezember 1934.

Aktiva:	zł
Kassenbestand	1 662,97
Banken	2 130,—
Wertpapiere	8,—
Beteiligungen	15 500,—
Laufende Rechnung	847,46
Grundstücke und Gebäude	8 141,18
Maschinen, Geräte, Inventar	22 995,32
	51 284,93

Passiva:	zł
Geschäftsguthaben	2 420,—
Reservefonds	5 212,69
Betriebsrücklage	19 457,46
Amortisationsfonds	21 458,06
Durchgangsposten	683,62
Reingewinn	2 053,10
	51 284,93

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 17. Zugang: —. Abgang: —. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 17. (106

Molkerei Motre
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Motre.
(—) Mietz. (—) Milbradt. (—) Freter.

Bilanz am 30. Juni 1935.

Aktiva	zł
Kassenbestand	672,52
Landesgenossenschaftsbank	6 857,—
Beteiligungen	6 023,20
Betriebsstoffe	260,—
Laufende Rechnung	4 185,35
Grundstücke und Gebäude	10 000,—
Maschinen, Geräte, Inventar	8 720,—
	36 718,07

Passiva:	zł
Geschäftsguthaben	10 000,—
Reservefonds	14 530,90
Betriebsrücklage	1 856,75
Anschaffungsfonds	702,—
Amortisationsfonds	7 250,—
Laufende Rechnung	1 704,78
Andere Durchgangsposten	374,26
Reingewinn	299,38
	36 718,07

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 16. Zugang: —. Abgang: —. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 16. (107

Brennereigenossenschaft
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Parlin.
(—) Meister. (—) Koerth. (—) Burzyński.

WŁOSKA SPÓŁKA AKCYJNA „POWSZECHNA ASEKURACJA w TRYJEŚCIE"

ASSICURAZIONI GENERALI TRIESTE

Gegründet 1831. **Garantiefonds Ende 1934: L. 1.788.810.223**

Alleinige Vertragsgesellschaft

der

Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft,

des Landbundes Weichselgau, des Verbandes deutscher Genossenschaften in Polen, des Verbandes landw. Genossenschaften in Westpolen und anderer Organisationen von Landwirtschaft, Industrie, Handel und Gewerbe

für (89

Feuer-, Lebens-, Haftpflicht-, Unfall-, Einbruchdiebstahl-, Transport- u. Valoren-Versicherung

Eine einzige Prämie einmalig für die ganze Lebenszeit und überall auf der Welt sind Sie bedingungsgemäß versichert durch unsere neue Lebenslängliche Verkehrsmittel - Unglücks - Versicherung



Auskunft und fachmännische Beratung durch die *Filiale Poznań, ul. Kantaka 1.* Tel. 18-08 und die Platzvertreter der „Generali".

Verlag Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznan, Aleja Marsz. Piłsudskiego 32, I.
Verantwortlich für Schriftleitung, Verlag und Anzeigen: Ing. agr. Karl Karzel in Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 32, I.
Druck: Concordia Sp. Akc., Poznań.